ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC. JEREMIA 10,16 NOVEMBER / DEZEMBER 2016

DIE UNBEGREIFLICHE PERSON CHRISTI

Name ÜBER ALLE Namen

UND DIE HOFFNUNG, DIE ER UNS GIBT

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL
GOSPEL MINISTRY, INC. • JEREMIA 10,16

Jahrgang 2 • 6 / 2016

LEITBILD

ISRAEL MEIN ERBE erscheint zweimonatlich und wird von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. veröffentlicht, einem weltweit vertretenen christlichen Werk, das die biblische Wahrheit über Israel und den Messias verbreitet und die Solidarität mit dem jüdischen Volk fördert.

Chefredakteurin: Lorna Simcox
Redaktion Deutschland: Georg Hagedorn
Stellvertretender Chefredakteur: David M. Levy
Beratender Redakteur: Elwood McQuaid
Publizistische Leitung: Lisa Small
Art Director: Thomas E. Williams
Grafische Gestaltung: Charis Hagemann, Susanne Martin
Übersetzung: Dr. Stefanie Jahn, Tatjana Meffle

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Geschäftsführender Direktor: James A. Showers
Vizepräsident und Direktor für den Bereich Medien: Steve H. Conover
Kaufmännischer Geschäftsführer: John Wilcox
Vizepräsident für Entwicklungsplanung: Thomas E. Geoghan
Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweigs: Steve Herzig
Direktor für die Entwicklung des weltweiten Dienstes: David M. Levy
Direktor des internationalen Arbeitszweigs: Mike Stallard

STANDORTE

USA: The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P. O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099
Kanada: FOI Gospel Ministry Inc., P. O. Box 428 STN A, Brampton, ON L6V 2L4
Australien: The Friends of Israel Gospel Ministry, P. O. Box 171, Melrose Park SA 5039

BESTELLUNGEN / ABONNEMENT

CMV Hagedorn, Postfach 30 04 30, 40404 Düsseldorf
Tel.: 0049-(0)211-429 98 56 Fax: 0049-(0)211-429 98 53 www.cmv-duesseldorf.de

Bankverbindung: Deutsche Gemeinde Mission e. V.
Stichwort: FOI Deutschland
VR-Bank NordRön eG
IBAN: DE47 5306 1230 0000 6224 94 BIC: GENODEF1 HUE

KONTAKT

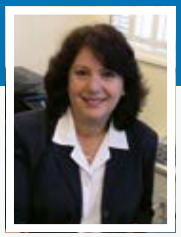
Georg Hagedorn, ghagedorn@foi.org

© Copyright 2015 The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Druck: Gemeindebriefdruckerei

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben: Revidierte Elberfelder Übersetzung, SCM Brockhaus Verlag, NeÜ, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg



Liebe Freunde,

meine Tätigkeit für Elwood McQuaid begann 1999. Er war geschäftsführender Direktor von FOI und leitete unsere Jerusalemreisen. Meine Schwiegermutter Vera Bowker, die damals Verlagsleiterin von FOI war, freute sich besonders auf eine der kommenden Reisen, denn es sollte ihre erste Israelreise sein. Ich war in Elwoods Büro, als die Mitarbeiter von ABC News Nightline ihn anriefen, weil sie ein Kamerateam schicken wollten. Als der Beitrag ausgestrahlt wurde, sahen mein Mann und ich, wie Vera die Stufen am Gartengrab herunterhumpelte.

Was wir nicht sahen, war, wie Elwood sich um sie kümmerte. Ihre Hüfte, die ersetzt werden musste, schmerzte so sehr, dass sie kaum gehen konnte. Er saß oft bei ihr und zeigte ihr sorgfältig alles Wichtige, während unsere anderen Reiseleiter den Rest der Gruppe begleiteten.

Als Israels Ministerpräsident Ariel Sharon auf dem Rückflug von einer seiner USA-Reisen war, befanden sich auch Elwood und seine Frau im Flugzeug. Als Sharon erfuhr, dass Elwood an Bord war, ließ er Mrs. McQuaid durch ein Mitglied seines Sicherheitskommandos ein Kissen bringen.

Elwood McQuaid ist mit vier ehemaligen israelischen Ministerpräsidenten befreundet, darunter Golda Meir, mit der er im Briefkontakt stand, und Benjamin Netanjahu. Doch einer seiner liebsten Freunde war David Bar-Ilan, der Konzertpianist und Chefredakteur der Jerusalem Post, der unter Netanjahu von 1996 bis 1999 Medienberater der israelischen Regierung wurde. Nach Davids Schlaganfall, der ihn sehr geschwächt hatte, besuchte Elwood ihn zu Hause in Israel, bis Bar-Ilan schließlich 2003 starb.

Elwood ist mit zu vielen Würdenträgern bekannt, als dass ich sie alle namentlich aufzählen könnte, doch einmal beobachtete ich, wie er in Jerusalem bei strömendem Regen in eine Pfütze kniete, um die Schuhe einer älteren Frau, die unsere Tour mitmachte, zuzubinden.

Dieses Vorwort zu schreiben, ist mir schwergefallen. Elwood war mein Mentor und hat mir die Ermutigung und Einblicke gegeben, die ich brauchte, um diese Arbeit zu tun. Jetzt, nach 27 Jahren bei *The Friends of Israel*, geht er in den Ruhestand. Er ist 86, also kann ich es ihm nicht verübeln. Ich kann mir außerdem keine bessere Ausgabe von Israel Mein Erbe für seinen letzten Artikel vorstellen als diese, die den Herrn, den er liebte und dem er den größten Teil seines Lebens gedient hat, in den Mittelpunkt stellt – den, dessen Name über alle Namen ist und auf dem die Hoffnung der Menschheit ruht.

Wir wünschen Elwood Gottes reichen Segen. Er arbeitet gerade an einem großartigen neuen Buch über seine Zeit im geistlichen Dienst, und ich kann kaum erwarten, es zu lesen. „Welche Demut und Weisheit er besitzt", sagte meine Schwiegermutter, „ er ist ein hoch intelligenter, gottesfürchtiger Mann. Es war das größte Vorrecht in meinem Leben, für ihn arbeiten zu können." Genau meine Meinung.

In der Erwartung Seiner Ankunft,

Lorna Simcox,
Chefredakteurin

INHALT DER AUSGABE 6/2016

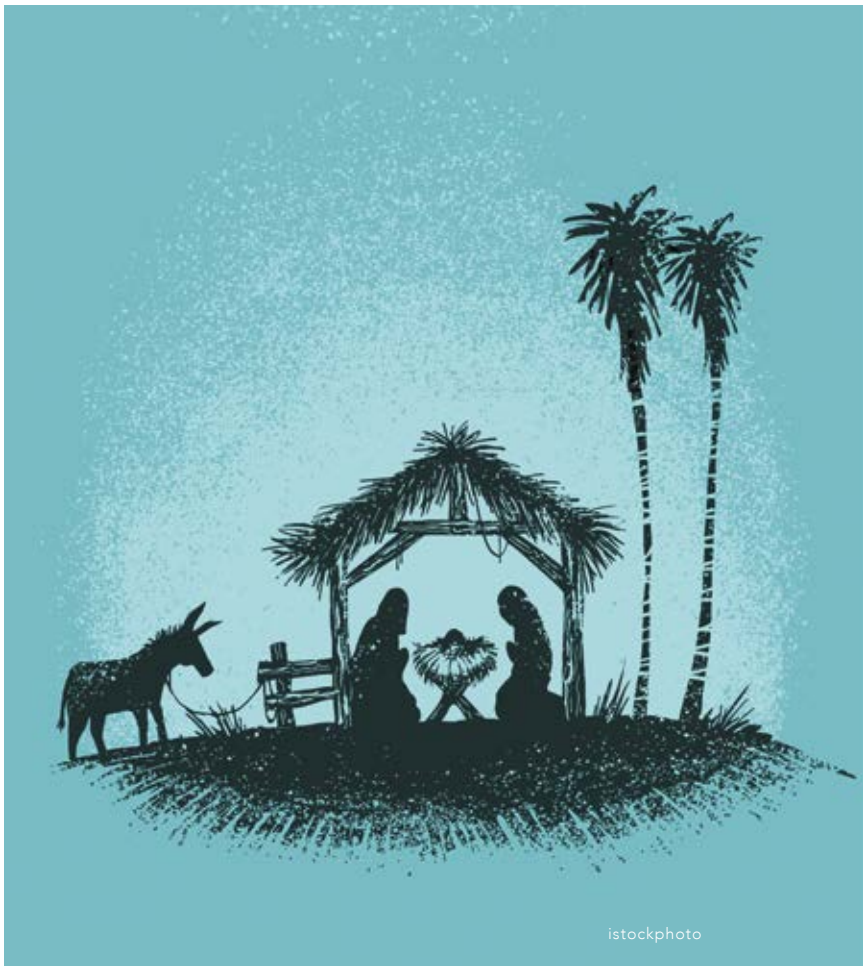
8 WIR WUSSTEN NICHT, WER DU WARST
Bald ist Weihnachten - eine Zeit, in der ein Ereignis gefeiert wird, das so spektakulär ist, dass man es persönlich erfahren muss, um es zu verstehen.
von Elwood McQuaid

12 GOTT IST...
Wir werden niemals völlig erfassen können, wie und wer Gott ist. Aber Er will, dass wir Ihn kennen. Dabei können uns drei Dinge helfen.
von Mike Stallard

16 DIE UNBEGREIFLICHE PERSON CHRISTI
Bei Seiner Menschwerdung wurde Christus um unseretwillen erniedrigt. Hier sind sieben Eigenschaften Jesu, aufgrund deren wie Ihn erst recht lieben sollten.
von David M. Levy

20 DIE GESCHICHTE DER HERRLICHKEIT
Die Christenheit erkennt Gott in drei Personen: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Es mag vielleicht überraschen, dass die Dreieinigkeit von der Herrlichkeit Gottes und von der Hoffnung für die Menschheit spricht.
von Mark Johnson

22 „UM MEINES NAMENS WILLEN"
Mit Gottes großem Namen sollte man nicht leichtfertig umgehen. Gott bedeutet Sein Name sehr viel, und Er wird tätig werden, um ihn zu schützen, wie Sie hier lesen werden.
von Tom Simcox



4 EINBLICK DES DIREKTORS
6 BLICKPUNKT NAHER OSTEN
7 CHRISTENVERFOLGUNG IN DER WELT
24 WAS IST EIN NAME?
26 DAS JÜDISCHE AN HÄNDELS „MESSIAS"
30 GRUNDLAGEN DES GLAUBENS - DIE HYPOSTATISCHE UNION JESU CHRISTI
34 CORRIES MUT
36 VON MAISFELDERN ZUR KOTEL
38 BIBELSTUDIUM - HABAKUK 1,5-11
42 GOLDENE ÄPFEL
43 ISRAEL IN DEN NACHRICHTEN

Titelblatt: Titelgestaltung: Charis Hagemann // Titelbild: Jesse Gardner

„Das ist die wichtigste Lektion, die ihr heute lernt!“, sagte Rafi, als der Jeep auf einem Feldweg anhielt, etwa 700 Meter von dem Zaun entfernt, der Gaza von Israel trennt. Rafi stieg mit einer Schaufel in der Hand aus. „Kommt mit. Ich zeige euch die Lektion.“ Rechts von uns befand sich ein goldgelbes Weizenfeld. Links von uns wuchsen wunderschöne Pflanzen mit grünen Blättern, soweit das Auge reichte. Ehe ich mich versah, kniete Rafi auf dem Boden und grub.

„Was wird er uns zeigen?“, frage ich mich. „Einen Eingang zu einem Terroristentunnel aus Gaza?“ Er hatte uns zuvor erzählt, dass die Israelis mehrere davon in der Gegend gefunden hatten. Rafi leitet die Sicherheitsposten von Sdot Negev („die Felder des Negev“), einer Region, die sich entlang der Grenze zu Gaza erstreckt und aus 16 landwirtschaftlich geprägten Gemeinden besteht, die von der Hamas mit ihren Raketen und Tunneln bedroht werden. Diese florierende Agrarregion konnte in der Wüste durch eine israelische Erfindung, die Tröpfchenbewässerung, erblühen. Heute strotzt das Land entlang der nördlichen Gazagrenze von üppigen Feldfrüchten.

Nachdem er ein paar Minuten in dem dunklen Boden gegraben hatte, stand Rafi auf und hielt ein Bündel Karotten hoch. Es waren die größten Karotten, die ich je gesehen hatte. „Das ist wieder ein erstaunliches Beispiel dafür, wie führend Israel weltweit im Bereich der Innovation ist“, dachte ich. Israel hilft, die Welt durch neue Entwicklungen im Ackerbau zu ernähren.

„Das ist meine Lektion für euch“, sagte Rafi. „Das Land auf dieser Seite des Zauns und das Land auf der anderen Seite des Zauns ist das gleiche. Der Unterschied besteht darin, dass wir in Israel das Land für Gutes verwenden, und man es in Gaza für Böses verwendet, um Israelis zu töten. Dann fügte er hinzu: „Bitte erzählt anderen davon, wenn ihr nach Hause kommt!“

Der Prophet Jesaja sagte: „Wehe denen, die das Böse gut nennen und das Gute böse!“ (Jes 5,20). Auf der Seite des Zauns, die zu Gaza gehört, schmieden Menschen böse Pläne gegen Israel und nennen es gut. Sie leiten lebenswichtige humanitäre Ressourcen um und setzen sie für den Terrorismus ein, während sie ihre eigenen Leute leiden lassen.

Rafi erzählte mir, dass Israel Nahrungsmittel und medizinische Hilfe nach Gaza schickt. Was bekommen sie dafür? Gaza schickt Raketen und gräbt Tunnel nach Israel, um jüdische Menschen zu ermorden. Um diesen Punkt zu unterstreichen, holte Rafi ein Stück von einer Terroristenrakete von der Ladefläche seines Jeeps und zeigte sie mir. „Diese Rakete wurde in Gaza abgefeuert und fiel auf einen Schulhof“, sagte er. „Glücklicherweise geschah es an einem Sabbat, als die Schule geschlossen war. Wir konnten den Schaden beseitigen, bevor die Kinder am Sonntag wieder zur Schule kamen.“

Ich war an jenem Tag in der Gegend gewesen, um die Raketenschutzbunker zu besichtigen, die FOI dort dank großzügiger Spenden an unsere Stiftung zur Unterstützung Israels aufstellen konnte. Wir arbeiten mit einer israelischen Organisation, Operation Lifeshield, zusammen. Rabbi Schmuel Bowman, der Direktor von Operation Lifeshield, nahm Bill Sutter, unseren früheren geschäftsführenden Direktor, und mich mit, um Rafi zu treffen und die Schutzbunker zu besichtigen, die wir hatten aufstellen lassen. Einer stand neben einer Haltezone an einer Grundschule, an der Eltern ihre Kinder absetzen konnten. Die Schule liegt so nahe am Gazastreifen, dass den Kindern nur zehn Sekunden bleiben, um einen Bunker zu finden, wenn sie die Sirenen hören. Rafi sagte, dass dieser Schutzbunker einen gewaltigen Unterschied mache. Er sei ein echter Trost in der Zeit der Not.

Man sollte sich an Rafis wertvolle Lektion erinnern. Israel arbeitet, um etwas Gutes mit seinem Land zu tun, während die Terroristen in Gaza arbeiten, um Böses zu tun. Es gibt keinen Zweifel, auf welcher Seite ich stehe. Auf der Israels!

Der Prophet Jesaja sagte: „Wehe denen, die das Böse gut nennen und das Gute böse!“ (Jes 5,20). Auf der Seite des Zauns, die zu Gaza gehört, schmieden Menschen böse Pläne gegen Israel und nennen es gut. Sie leiten lebenswichtige humanitäre Ressourcen um und setzen sie für den Terrorismus ein, während sie ihre eigenen Leute leiden lassen.

James Showers
ist geschäftsführender Direktor von *FOI*

Rafi hält die Karotten, die er ausgegraben hat, hoch.

Mitten unter die Nationen habe ich es [Jerusalem] gesetzt und Länder rings um es her (Hes 5,5).

Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan und sein russischer Amtskollege Vladimir Putin wollen das Verhältnis zwischen ihren Ländern wieder auf eine stabilere Basis stellen.

Die Beziehungen zwischen den geopolitischen Rivalen waren schon lange von Spannungen geprägt; der Tiefpunkt war erreicht, als Ankara im November 2015 an der türkisch-syrischen Grenze einen russischen Kampfjet abschoss.

Im August reiste Erdoğan nach Russland, um den politischen Flurschaden wiedergutzumachen. Er bezeichnete den russischen Präsidenten als „geschätzten Freund", und auch Putin zeigte sich versöhnlich. „Dieses Treffen ist für die Zukunft der russisch-türkischen Beziehungen von immenser Bedeutung. Wir sollten das vorherige Niveau nicht nur wiederherstellen, sondern übertreffen", so der Kremlchef vor Medienvertretern.

Der Wiederannäherung Ankaras an Moskau steht ein sich zunehmend eintrübendes Verhältnis zur NATO gegenüber. Erdoğan, der sich wachsender internationaler Kritik für sein hartes Vorgehen gegen Journalisten und Oppositionelle ausgesetzt sieht, forciert einen anti-westlichen, islamischen Kurs. Er wütete gegen die Vereinigten Staaten, die er beschuldigt, hinter dem Putschversuch gegen ihn zu stecken, und hat einen Tsunami antiamerikanischer Propaganda im türkischen Staatsfernsehen entfesselt. Gleichzeitig nimmt die Entfremdung zwischen der Türkei und der EU zu.

Je weiter sich die Türkei vom Westen entfernt, desto dringender ist Erdoğan zur Absicherung gegen eine zunehmende internationale Isolation auf Moskau angewiesen. Für manche Beobachter will Erdoğan seinen NATO-Verbündeten mit der Neuorientierung nach Russland zeigen, dass auf der internationalen Bühne alternative Partner bereitstehen.

Die Türkei und Russland haben zahlreiche gemeinsame Interessen. Russland ist einer der wichtigsten Exportmärkte für türkische Produkte. Nach dem Abschuss des Jagdbombers reagierte Russland mit einer Reihe von Wirtschaftssanktionen, unter anderem gegen Agrargüter und die türkische Tourismusbranche.

Auch Gespräche über den Bau einer strategischen Gas-Pipeline wurden abgebrochen. Das 12-Milliarden-Dollar-Projekt namens Turkish Stream soll die Türkei und andere europäische Länder mit russischem Gas versorgen. Die Türkei ist der zweitgrößte Abnehmer von russischem Gas und in hohem Maße von den russischen Energielieferungen abhängig.

Die Normalisierung der Beziehungen zwischen Ankara und Moskau wird zu einer Aufhebung der Sanktionen führen und die Umsetzung von Energie-Infrastrukturprojekten beschleunigen. Dazu gehört neben der Pipeline Turkish Stream ein 20-Milliarden-Dollar-Deal zwischen den beiden Ländern über den Bau des ersten türkischen Atommeilers.

In Syrien haben die Türkei und Russland zwar gemeinsame Interessen, verfolgen in manchen Fragen aber auch unterschiedliche Ziele. Beide wollen ein Auseinanderbrechen Syriens verhindern, unterscheiden sich aber in ihrer Haltung zum syrischen Regime. Während Erdoğan schon lange auf den Sturz des syrischen Präsidenten Baschar Al-Assad hinarbeitet, will Putin ihn im Amt halten. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass Erdoğan in dieser Frage Zugeständnisse macht.

Beide Seiten stimmen darin überein, dass Iran bezüglich der Zukunft Syriens ein Wörtchen mitzureden hat, und beide begegnen den regionalpolitischen Ambitionen des Mullah-Staates und der Ausweitung des schiitischen Einflussbereiches im Irak, in Syrien und im Libanon mit Misstrauen.

Gleichzeitig sind sowohl die Türkei als auch Russland an guten Beziehungen zu Israel interessiert. Diese Gemengelage hat zur Ausbildung zweier sich gleichzeitig überlappender und rivalisierender Dreierallianzen geführt, die möglicherweise Hesekiel 38-39 vorwegnehmen: eine Achse Türkei-Russland-Iran steht neben der Achse Türkei-Russland-Israel.

Glaubt man den Türkeikennern Aykan Erdemir und Boris Zilberman, wird Putin das sukzessive Abdriften der Türkei in die russische Einflusssphäre für die Schaffung einer von antiwestlichen Vorurteilen zusammengehaltenen Allianz nutzen: „Putin weiß nur allzu gut, dass Erdoğan wirtschaftlich, politisch und psychologisch allein auf weiter Flur steht. Er hat in Bezug auf den türkischen Präsidenten dazugelernt und wird behutsam vorgehen, wird allerdings auch die Gelegenheit nutzen wollen, die ihm ein nervöser Erdoğan bietet", schreiben die beiden auf politico.eu.

„Der Kremlchef ist sich darüber im Klaren, wie stark es EU und NATO schwächen würde, wenn sein türkischer Amtskollege einen geopolitischen und wirtschaftlichen Schwenk Richtung Moskau vollzieht. Im Grunde genommen ist die Türkei für Russland nämlich als unsicherer Kantonist in der NATO nützlicher, als sie es als russischer Satellit wäre", so ihre Einschätzung.

Soeren Kern
ist Senior Fellow am Gatestone Institute, einer parteiunabhängigen Denkfabrik für außenpolitische Themen mit Sitz in New York

Gedenkt der Gefangenen als Mitgefangene (Hebr 13,3).

***Deutschland** – Tausende Christen, die aus islamischen Ländern nach Deutschland geflohen sind, um hier Sicherheit und Religionsfreiheit zu finden, erleben jetzt Schikanen und Morddrohungen wegen ihres Glaubens durch muslimische Flüchtlinge in deutschen Asylbewerberheimen.*

Eine muslimische Frau verdeckt ihr Gesicht, während Flüchtlinge in einem Registrierungszentrum in Passau warten. REUTERS/Michaela Rehle

Open Doors, ein internationales christliches Hilfswerk, dessen Dienst der verfolgten Gemeinde gilt, dokumentierte kürzlich 231 Fälle, in denen Christen terrorisiert wurden. Über die Befragten sagte Chris Tomlinson von der Nachrichtenwebseite Breitbart: „Die häufigste Form der Belästigung waren verbale Beleidigungen. 96 sagen aus, dass sie beschimpft oder bedroht worden seien. 86 sprechen von körperlichen Angriffen, und 73 erklären, sie hätten Morddrohungen gegen sich selbst und Familienmitglieder erhalten. Drei Viertel der Migranten sagten außerdem, sie seien mehrfach Opfer von Angriffen gewesen."

Doch diese Fälle sind nur „die Spitze des Eisbergs", so Open Doors-Mitarbeiter Markus Rode. Laut der Organisation AVC (Action for Persecuted Christians), die bei der Erhebung geholfen hat, werden etwa 40 000 Christen in deutschen Asylbewerberheimen aufgrund Ihres Glaubens verfolgt, so der Bericht von Breitbart. Ein Pastor vor Ort ist der Ansicht, dass die Ursache der Verfolgung in der „falsch verstandenen Toleranz" gegenüber dem Islam seitens der deutschen Regierung liege, wie Tomlinson berichtet. Die Bundestagsabgeordnete Erika Steinbach erklärte, solche Verbrechen gegen Christen seien „verheerende Angriffe auf unsere fundamentalen Werte und unsere Verfassung", und sie rief die Regierung auf, Immigranten, die Christen verfolgen, abzuschieben, so Breitbart.

Die meisten Christen in den Heimen sind vom Islam konvertiert und kommen aus dem Irak, Syrien und Afghanistan. Sie sind nach Deutschland geflohen und erwarteten, hier Sicherheit und Religionsfreiheit zu finden. Stattdessen, so Tomlinson, „stellen sie mehr und mehr fest, dass ihnen von radikalen Muslimen in Europa ebenso große Gefahr droht wie in ihren Heimatländern."

Eine Christin aus dem Iran erzählte Reportern, sie müsse ihre Bibelstudien im Geheimen durchführen, aus Angst vor Verfolgung in dem deutschen Asylheim. „Wenn sie es herausfinden", sagte sie, „bin ich geliefert. Jeder wird das Recht haben, mich zu töten. Manche Muslime glauben sogar, es sei ihre Pflicht." Eine junge Iranerin im Bibelkreis sagte laut Berichten von Breitbart, Muslime würden sie oft fragen, warum sie kein Kopftuch trage oder während des Ramadan nicht faste. Paul Kurt vom Zentralrat Orientalischer Christen in Deutschland (ZOCD) erklärte dazu: „Dies sind keine Einzelfälle. Ich weiß von keiner Unterkunft zwischen Garmisch und Hamburg, in der wir nicht auf solche Fälle stießen. Ich habe Familien gesehen, die wegen der Drohungen freiwillig [in ihre Heimatländer] zurückgekehrt sind", so der Bericht von Breitbart.

Fast die Hälfte der Befragten sagte aus, dass sogar Sicherheitskräfte sie wegen ihres Glaubens belästigen, wie RT.com berichtet. Deutschen Medienberichten zufolge sind die meisten Sicherheitskräfte in deutschen Asylbewerberheimen Muslime.

Lauf RT.com sagte Karl Hafen von der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte in Frankfurt, dass Frauen, die dem IS in Syrien entkommen sind, ihren Verfolgern in den deutschen Heimen wiederbegegnen und weiterhin in Gefahr sind. Ein Christ aus Syrien sagte, er sei „geschockt" gewesen, muslimische Fundamentalisten an dem Ort zu sehen, an dem er erwartet hatte, Zuflucht zu finden.

Etliche Menschenrechtsorganisationen, einschließlich Open Doors und AVC, haben die deutsche Regierung aufgefordert, Christen in separaten Heimen unterzubringen und mehr nichtmuslimisches Wachpersonal einzustellen.

aus Nachrichtenbeiträgen

Für weitere Informationen vgl. auch www.faz.net und https://de.gatestoneinstitute.org

von Elwood McQuaid

Wir wussten nicht, wer du warst

istockphoto

Bald wird wieder die wunderbare Weihnachtszeit beginnen. Es ist eine Zeit, in der man an das göttliche Wunder denkt, als Gott für die Menschheit etwas tat, das so atemberaubend ist, dass man es persönlich erfahren muss, um es verstehen zu können.

Christen singen! Und das sollten wir auch, denn es gibt vieles, von dem wir singen können. Die Vorweihnachtszeit nähert sich, und überall – von den terrassenförmigen Weingärten Bethlehems über Kirchen und Gemeinden auf der ganzen Welt bis hin zu Sternsingern auf den Straßen und Familien, die sich zu Hause zur festlichen Feier versammelt haben – werden Lieder von der Geburt Christi erklingen. Ihre Texte haben die Zeiten überdauert, weil sie aus einer Realität entspringen, die man zum ersten Mal in der Heiligen Schrift in Form einer Verheißung des Propheten Jesaja findet:

Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens (Jes 9,5).

Die Verheißung wurde Jahrhunderte später Geschichte, als Hirten, die ihre Herden außerhalb der kleinen Stadt Bethlehem hüteten, von einer Gesandtschaft von Engeln besucht wurden, welche die Nachricht verkündeten, dass das verheißene Kind gekommen war:

Und ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich mit großer Furcht. Und der Engel sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die für das ganze Volk sein wird. (…)“ Und plötzlich war bei dem Engel eine Menge der himmlischen Heerscharen, die Gott lobten und sprachen: „Herrlichkeit Gott in der Höhe, und Friede auf Erden in den Menschen des Wohlgefallens!“ (Lk 2,9-14).

Jesajas „uns“ beschreibt das endgültige Erbe Israels in dem kommenden „Fürst des Friedens“. Durch das vom Heiligen Geist inspirierte Evangelium des Lukas, erweitert sich das „uns“ und erlangt universelle Bedeutung: „Herrlichkeit Gott in der Höhe und Friede auf Erden in den Menschen des Wohlgefallens!“

Als sich die Türen des Stalls in Bethlehem in dieser Nacht aller Nächte öffneten, wurde jeder Nachkomme Adams eingeladen, zu kommen und den Quell aller Hoffnung, aller Freude und allen Friedens zu betrachten, die Gott allein bringen konnte. Das absolute Wunder dieser Gnade und die darin enthaltene Bestätigung der Liebe Gottes für uns übersteigen unser begrenztes Begriffsvermögen. Eine ehrliche Untersuchung des Zustands der Menschheit bestätigt die Notwendigkeit des barmherzigen Eingreifens Gottes in Bethlehem vor etwa zwei Jahrtausenden.

Weltuntergang

Es ist nicht unrealistisch, wenn man sagt, dass unsere heutige Welt auf eine Katastrophe zusteuert. Mehr und mehr hören wir von apokalyptischen Ausgängen der Menschheitsgeschichte in einer Zeit, in der radikale Verdorbenheit zum akzeptierten Standard und erzwungenen Lebensstil in westlichen Gesellschaften wird.

Die gute Nachricht ist, dass die Geburt Christi uns die Sicherheit gibt, dass ein liebender Gott den letzten Abfall entlarvt und eine höhere Hoffnung in die Welt gebracht hat, die nicht zerstört werden kann. Man könnte sagen, der Weg in die Zukunft führt entweder aufwärts oder abwärts. In Christus geht der Weg immer aufwärts. Doch der Weg geht abwärts für diejenigen, die den wahren, lebendigen Gott ablehnen und Nationen dazu bringen, dasselbe zu tun. Am Ende wird ihr Vermächtnis nicht mehr sein als eine Fußnote in der Geschichte.

Die gute Nachricht ist, dass die Geburt Christi uns die Sicherheit gibt, dass ein liebender Gott den letzten Abfall entlarvt und eine höhere Hoffnung in die Welt gebracht hat, die nicht zerstört werden kann.

Gott sandte Seinen Sohn in die Welt. Es geschah auf eine Weise, die kein menschlicher Geist je hätte ersinnen können. Gott tritt, in Fleisch gehüllt, in der Person Seines Sohnes in die Zeit ein, um einen göttlichen Plan zum Friedensschluss zwischen Schöpfer und Geschöpf anzubieten. Dieser Plan ist so ungemein persönlich, dass man ihn erleben muss, um ihn ganz zu begreifen.

Freue dich Welt

In den kommenden Wochen des feierlichen Gedenkens an die Geburt Jesu erinnert man uns möglicherweise daran, dass Weihnachten das „Fest der Liebe" sei. Hinter dieser oberflächlichen Floskel wird der eigentliche Grund für das Fest leider allzu oft vergessen, dabei ist er viel zu großartig, um trivialisiert zu werden. Weihnachten erinnert uns an ein Ereignis, an das kein anderes Ereignis seit der Erschaffung der Welt heranreicht: Gott sandte Seinen Sohn in die Welt. Es geschah auf eine Weise, die kein menschlicher Geist je hätte ersinnen können. Gott tritt, in Fleisch gehüllt, in der Person Seines Sohnes in die Zeit ein, um einen göttlichen Plan zum Friedensschluss zwischen Schöpfer und Geschöpf anzubieten. Dieser Plan ist so ungemein persönlich, dass man ihn erleben muss, um ihn ganz zu begreifen.

Mit anderen Worten: Er ist göttlich und überirdisch. Er kann nicht rational erklärt werden, doch man kann ihn erkennen durch die erlösende, lebensverändernde Umwälzung, die das Leben derer neu gestaltet, die Gottes Geschenk des neuen Lebens in Christus angenommen haben – ein Vorgang, der sich in den letzten 2000 Jahren milliardenfach wiederholt hat. Es ist ein Rechtsgeschäft, das alle sozialen und politischen Einschränkungen sowie alle sprachlichen, geographischen, ethnischen und kulturellen Grenzen überwindet, um allen ohne Unterschied Liebe, Freude, Frieden, Hoffnung und die persönliche Gewissheit des ewigen Lebens zuteilwerden zu lassen. Wenn die Unbekehrten die Veränderung in den „Wiedergeborenen" beobachten, sehen sie Eigenschaften, die Christus widerspiegeln.

Meine Geschichte verlief ähnlich wie die unzähliger anderer. Ich war in einer nichtchristlichen Umgebung aufgewachsen, und mein Leben bestand aus den üblichen Aktivitäten – wobei aber etwas fehlte. Das alles änderte sich, als man mir das Evangelium und mein Bedürfnis nach einer persönlichen Wiedergeburt durch Jesus Christus erklärte. Ein Schlüsselelement auf meinem Weg zur Erlösung war eine Predigt des jüdisch-christlichen Evangelisten Dr. Hyman Appleman. Seine Botschaft war einfach und glasklar. Er stellte den Zusammenhang zwischen meinem sündigen Zustand und Gottes gnädigem Angebot her und erklärte mir, dass ich neues Leben durch das erlösende Opfer Christi auf Golgatha bekommen konnte.

Als ich die Einladung zur Bekehrung annahm, änderte sich alles augenblicklich. Ich hatte Frieden mit Gott, war voller Freude, dass Er mich gefunden hatte, und empfand eine Liebe für Christus, die ich nie zuvor gekannt hatte. Die Wiedergeburt war im wahrsten Sinne des Wortes eine lebensverändernde Erfahrung. Heute, einige Jahrzehnte später, kann ich Ihm danken für Seine „Liebe, die zu finden sich lohnt", um mit meinem verstorbenen Freund Adrian Rogers zu sprechen.

Im Verlauf der Jahre wurde ich unzählige Male nach dem Grund für meine Liebe zum jüdischen Volk und zu Israel gefragt – etwas, das mir vor meiner Begegnung mit Christus vollkommen fremd war. Meine Antwort ist einfach: „Ich habe einmal einen Juden getroffen, der mein Leben veränderte. Er heißt Jesus. Seit ich Ihm begegnet bin, bin ich nicht mehr derselbe, und ich verdanke Ihm alles."

In meinem letzten regulären Beitrag für

Israel Mein Erbe, das so viele Jahre lang ein so wichtiger Teil meines Lebens war, wollte ich das schriftlich niederlegen. Ich tue es mit Freude, ganz besonders in dieser Zeit des Jahres, in der wir der Geburt Jesu gedenken und uns an alles erinnern, was Er für uns getan hat.

Ich wusste nicht, wer du warst

Von allen Weihnachtsliedern, die wir zu singen pflegen, wenn wir die Geburt Christi feiern, fällt mir eines immer wieder ein, wenn ich sehe, wie die dämonische Kampagne, Christus und das Christentum vergessen zu machen, sich verstärkt. Die wehmütigen Worte eines geistlichen Liedes, das Robert McGimsey 1934 verfasste, erzählen von dem, was einmal war und von den düsteren Aussichten für die Zukunft, falls die aktuelle Abwärtsspirale weitergeht:

Süßer, kleiner Jesus,
sie zwangen dich, in einem Stall zur Welt kommen.
Süßes, heiliges Kind,
wussten nicht, wer du warst.
Wussten nicht, dass du gekommen warst,
uns alle zu retten, Herr;
unsere Sünde wegzunehmen.
Unsere Augen waren blind, wir konnten nicht sehen.
Wir wussten nicht, wer du warst.[1]

Die Blindheit jener Tage wurde durch Nachlässigkeit verursacht: Diejenigen, die die Wahrheit kannten, haben ihre Pflicht, den Massen eine klare Evangeliums-Botschaft zu verkünden, nicht erfüllt. Die Blindheit, die uns heute aufgezwungen wird, ist hausgemacht. Die Wahrheit zu kennen, aber abzulehnen, sich zu verschwören, um die bloße Erwähnung Gottes oder Christi zu kriminalisieren und sie zu verbieten, sind Vergehen, die unweigerlich bleibende Konsequenzen nach sich ziehen werden.

Man kann einen passenden Vergleich zum antiken Kampf Davids gegen Goliath im Tal Elah ziehen (1Sam 17). Jeder Vorteil, wie Größe, Stärke und Ausrüstung, schien auf der Seite der Philister zu sein. Doch der Schein trügt oft. In Wirklichkeit stand der schwerfällige Riese einem vielfach überlegenen Gegner gegenüber. Denn David aus Bethlehem war zwar kaum mehr als ein Junge, trug aber an jenem Tag mehr als eine Schleuder und Steine

istockphoto

mit sich. Wie er Goliath gegenüber erklärte: „Du kommst zu mir mit Schwert, Lanze und Kurzschwert. Ich aber komme zu dir mit dem Namen des HERRN der Heerscharen“ (V. 45). In Seinem Namen liegt die Kraft, die Berge versetzt.

So ist es auch im Tal des aktuellen Konflikts. In dieser schicksalhaften Nacht in Bethlehem-Juda wurde ein Kind geboren. Für die Welt war es im Allgemeinen nur ein weiteres Baby, das ernährt werden musste. Die Menschen konnten sich kaum vorstellen, was in dieser Nacht in einem unwirtlichen Stall wirklich geschah: „Denn euch ist heute ein Retter geboren, der ist Christus, der Herr, in Davids Stadt“ (Lk 2,11).

Also werden wir zusammenkommen – einige in Bethlehem, mehr in unseren Kirchen und Gemeinden, einige in den Häusern von Freunden in Christus – und wir werden singen. Schlichte Worte, die Seine Geburt verkünden und Seine allumfassende Macht, alle zu retten, die zu Ihm kommen. Doch unser Gesang wird keine bloße Rezitation altbekannter Worte sein, unsere Liedtexte werden vielmehr von Herzen kommen. Frohe Weihnachten.

Elwood McQuaid
ist ehemaliger geschäftsführender Direktor von *FOI* und ehemaliger Chefredakteur von *Israel My Glory*[2]

1 Anm. d. Übers.: Engl. Originaltitel: *Sweet Little Jesus Boy*. Eine deutsche Version existiert nicht.

2 Anm. d. Übers.: Titel der seit 1942 in den USA erscheinenden Originalausgabe von Israel Mein Erbe.

von Mike Stallard

GOTT

Obwohl wir niemals vollständig erfassen können, wie und wer Gott ist, gibt es doch drei Dinge, durch die wir besonders viel über ihn lernen können.

IST...

unsplash/nasa

Als Doktorand musste ich eine fächerübergreifende mündliche Prüfung vor vier Professoren durchstehen. Was mich dabei am meisten überrascht hat, war, dass ich Gott definieren sollte. Auf so eine allgemeine, umfassende Themenstellung war ich überhaupt nicht vorbereitet; es war eine Frage, die ich höchstens mal von Grundschulkindern in meiner Gemeinde gehört hatte.

Also fing ich an, Gottes Eigenschaften aufzuzählen: Liebe, Gerechtigkeit, Allgegenwart, usw. Ich fragte den Prüfer, ob er darauf hinauswollte. Seine Antwort verschlug mir die Sprache: „Bisher", entgegnete er, „haben Sie noch nichts gesagt, das darauf hindeutet, dass Sie Christ sind. Ein Muslim könnte genau dasselbe erzählen." Offensichtlich musste ich schärfer herausarbeiten, was die Bibel über Gott lehrt.

Die Bibel enthält keine wissenschaftliche Definition Gottes. Gott ist unergründlich. Der Prophet Jesaja schreibt: „Sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken" (Jes 55,9). Wie und wer Gott ist, können wir Menschen intellektuell niemals völlig erfassen.

Trotzdem will Gott, dass wir etwas über Sein Wesen und Sein Handeln in der Welt erkennen. Und, viel wichtiger noch, wir sollen Ihn persönlich kennenlernen. Also werden in der Bibel Erzählungen, Poesie, Prophetien und Briefe gebraucht, um uns an eine Definition Gottes heranzuführen.

Den besten Überblick über die biblische Darstellung Gottes gewinnt man wahrscheinlich, wenn man Gottes Eigenschaften, Sein Handeln in der Geschichte und die Dreieinheit betrachtet.

Seine Eigenschaften

Da „alle Eigenschaften Gottes", wie der Theologe Dr. Charles Ryrie schreibt, „vollkommen ausgeprägt sind"[1], sprechen viele Ausleger statt von *Eigenschaften* lieber von *Vollkommenheiten*.

Um herauszuarbeiten, wie Gott charakterisiert wird, gehen wir induktiv vor und studieren die einzelnen Abschnitte der Schrift nacheinander, bevor wir allgemeingültige Schlüsse ziehen. Aus dieser genauen Lektüre ergibt sich eine Liste von Eigenschaften wie Ewigkeit, Freiheit, Unveränderlichkeit, Unendlichkeit, Heiligkeit, Liebe, Allmacht, Allgegenwart, Allwissenheit, Gerechtigkeit, Einfachheit, Souveränität, Wahrheit und Einheit[2]. Manche Theologen gruppieren diese Eigenschaften in Kategorien, damit sie leichter zu merken sind und besser gelehrt werden können.

So schließt sich zum Beispiel der Theologe Louis Berkhof der verbreiteten Unterscheidung zwischen absoluten und relativen Eigenschaften an, das heißt solchen, die nur Gott zukommen (wie z. B. Allgegenwart), und solchen, die auch Menschen bis zu einem gewissen Maße aufweisen können (wie z. B. Liebe)[3].

Man muss sich unbedingt klarmachen, dass Gottes Eigenschaften eine harmonisch ausgewogene Einheit bilden. Manche Bibelschüler machen den Fehler und überbetonen einzelne Eigenschaften auf Kosten anderer. Dann wird zum Beispiel Seine Liebe dermaßen herausgestellt, dass Seine Gerechtigkeit klein gemacht wird, und umgekehrt. Gott ist kein unbarmherziger Richter, dem es Spaß macht, andere zu bestrafen. Genauso wenig ist Er aber ein weichherziger Naivling, der Sünde einfach übersieht. Das gilt für alle Seine Eigenschaften. Gerade der Wesenszug Seiner Einfachheit bestätigt, dass er nicht einfach die Summe Seiner Vollkommenheiten ist. Es ist im Gegenteil sogar so, dass alle Seine Eigenschaften in all Seinem Tun zusammenwirken.

Sein Handeln

Weiterhin müssen wir Gott durch Sein Handeln verstehen. Die Bibel legt nahe, dass wir Gott nicht nur für Sein Wesen, sondern auch für Seine Taten lieben sollen (Ps 116,1-2). Und es ist wirklich so, dass sich Sein Wesen in Seinem Handeln ausdrückt. Gottes wichtigste Handlungen in der Geschichte waren die Schöpfung und die Erlösung, die beide in Offenbarung 4-5 beleuchtet werden. Gott ist der Schöpfer, der alle Dinge *ex nihilo* schuf, aus dem Nichts heraus (4,11; Hebr. 11,3). Er ist außerdem das Lamm Gottes, das geschlachtet wurde, um Männern und Frauen, die zu Ihm kommen, Erlösung zu schaffen (Hebr 5,9-10; Offb 21,22; 22,12-16).

Dies sind grundlegende Wahrheiten; daneben aber hat Gott noch in vielfältiger anderer Weise in der Geschichte gehandelt. Zum Beispiel wirkt Er aktiv als Versorger und Erhalter der Welt (Ps 104; Mt 6,26-30). Dabei sorgt Er nicht nur für uns Menschen, sondern wacht auch über Pflanzen, Tiere und das weite Reich der Natur. Darüber hinaus lenkt Er die Geschichte, Er lässt Völker erstehen und wieder untergehen (Dan 2,20-21). In der Endzeit wird Er Gericht über die Nationen üben (Joe 3; Mt 25,31-45).

1 Charles C. Ryrie, *Basic Theology* (Wheaton: Victor Books, 1986), S. 35.

2 Ebenda, S. 36-44.

3 Louis Berkhof, *Systematic Theology,* Nachdruck (Grand Rapids: Eerdmans, 1982), S. 55-56.

... Eigenschaften wie Ewigkeit, Freiheit, Unveränderlichkeit, Unendlichkeit, Heiligkeit, Liebe, Allmacht, Allgegenwart, Allwissenheit, Gerechtigkeit, Einfachheit, Souveränität, Wahrheit und Einheit.

Ferner schuf Gott mit Israel und der Gemeinde zwei ganz besondere Körperschaften. Gott berief Abraham aus den Nationen und gab ihm die Verheißung, aus seinem Sohn und Enkel (Isaak und Jakob) ein Volk zu machen (vgl. erstes Buch Mose). Später änderte Er Jakobs Namen in Israel (32,28).

Durch die ganze Geschichte hindurch bewahrte Er die Israeliten in Unterdrückung, Knechtschaft und vielen existenzbedrohenden Situationen. Jesus, der Messias, kam durch das Volk Israel in die Welt. Und eines Tages, wenn Jesus wiederkommt und Sein irdisches Reich aufrichtet, wird Er Israels Herrlichkeit wiederherstellen und ihm seine geistliche Vorrangstellung zurückgeben (Jes 11; Sach 14; Apg 3,19-21; Röm 11,25-27).

An Pfingsten gründete Gott die Gemeinde durch das Wirken des Heiligen Geistes (Apg 2). Die Gemeinde kennt keine Grenzen zwischen Volksgruppen. In ihr allein sind Juden und Nichtjuden vereint; ihre wesentliche Aufgabe besteht darin, die gute Nachricht vom ewigen Leben durch den Glauben an Christus in der ganzen Welt zu verkünden. Christus – d. h. Gott – greift als Haupt der Gemeinde aktiv in die Geschichte ein. Und auch die Gemeinde wird an Gottes kommendem Reich teilhaben.

Weitere Beispiele für Gottes aktives Handeln sind: (1) die inspirierte, irrtumslose Schrift und (2) Seine Menschwerdung. Die in ihrer Individualität ganz unterschiedlichen Bücher der Bibel wurden in einem Zeitraum von 16. Jahrhunderten von 40 verschiedenen Männern niedergeschrieben; und doch erzählen alle Gottes Heilsgeschichte.

Noch größer jedoch ist die Menschwerdung. In Christus Jesus wurde Gott wahrer Mensch und ist es bleibend. Er starb am Kreuz, nahm die Strafe für unsere Sünde auf sich und stand von den Toten auf, damit wir gerecht erklärt werden können (Mt 20,28; Röm 4,25; 1Kor 15,1-4).

Mehr als jedes andere Handeln Gottes zeigt die Menschwerdung sowohl Seine Heiligkeit (in Bezug auf die Sünde) als auch Seine tiefe Liebe (Er eröffnet Sündern einen Erlösungsweg). Dieses große Heil steht allen zur Verfügung, die für ihre Rettung allein auf Christus vertrauen.

Sein Wesen

Wir müssen verstehen, was es bedeutet, dass Gott ein dreieiner Gott ist. Judentum und Islam, die beiden anderen großen monotheistischen Religionen neben dem Christentum, haben keinen Bezug zu diesem Aspekt Gottes.

Gott ist ein einziger Gott, existiert aber in drei gleichrangigen, ewigen Personen. Das Neue Testament zeigt deutlich, dass Vater, Sohn und Heiliger Geist alle drei Gott sind (Joh 1,1; Apg 5,3-4; 1Kor 8,6). Auch das Alte Testament lehrt diese Wahrheit (Spr 30,1-4; Jes 48,16; 63,16). Ebenso aber macht die Bibel klar, dass Gott einer ist (5Mo 6,4; Mk 12,29; 1Tim 2,5). Dieses Drei-in-eins der Gottheit ist ein wichtiger Baustein der Einzigartigkeit des biblischen Gottesverständnisses.

Die Dreieinheit stellt sehr deutlich heraus, wie sehr unser Gott ein personaler Gott ist – vielleicht ihr wichtigster Beitrag zu unserem Verständnis darüber, wer Gott ist. Er ist weder eine gefühllose, abwesende Gottheit noch eine unpersönliche Kraft. Und weil Er ein in solch hohem Maße personaler Gott ist, kann Er auch mit jedem einzelnen von uns eine tiefe persönliche Beziehung eingehen.

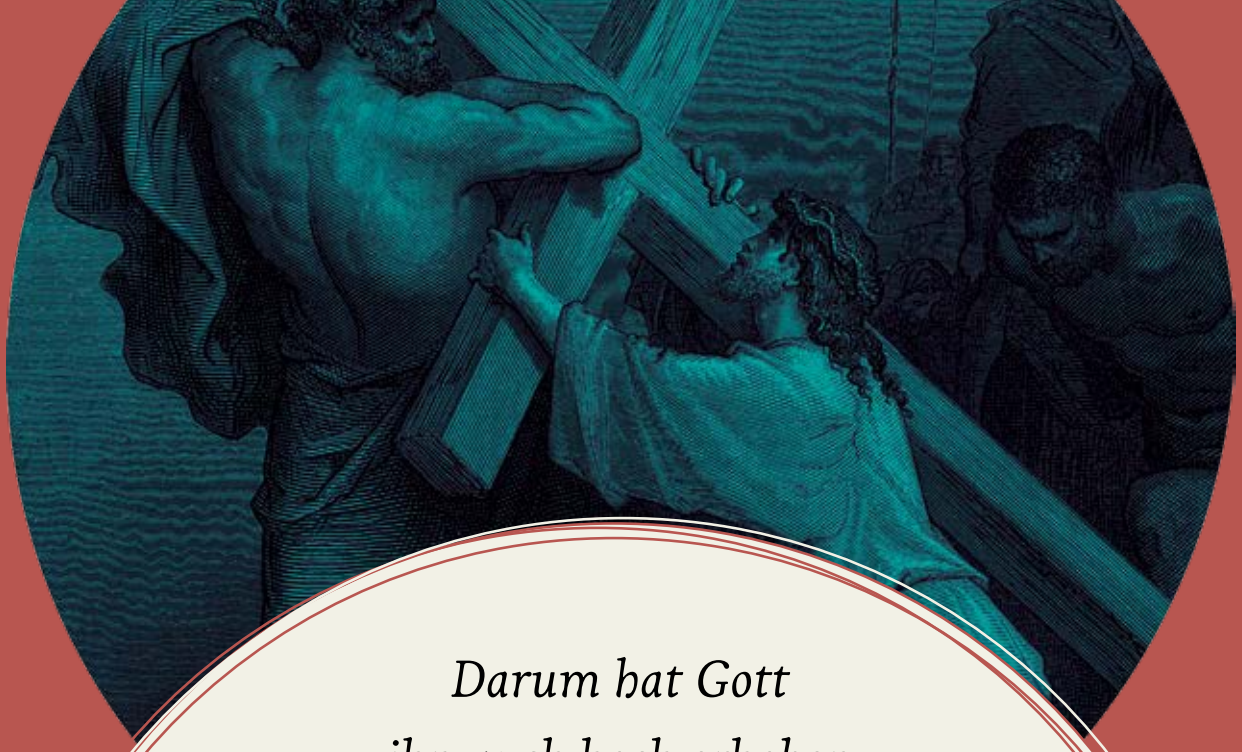
Wer ist Gott? Diese Frage stellt sich jeder irgendwann. Erhalten wir Gelegenheit zu einer Antwort, sollten wir Seine Eigenschaften, Sein Handeln und Sein Wesen als dreieiner Gott erklären. Wir sollten alles tun, um besser zu verstehen, wer Er ist.

Mike Stallard
ist Direktor des internationalen Arbeitszweiges
und Bibellehrer bei *FOI*

von David M. Levy

DIE *unbegreifliche* PERSON CHRISTI

Bei Seiner Menschwerdung wurde Christus um unseretwillen erniedrigt. Hier sind die ***sieben*** *Eigenschaften Jesu, die unsere Liebe für Ihn noch verstärken sollten.*



Darum hat Gott
ihn auch hoch erhoben
und ihm den Namen verliehen,
der über jeden Namen ist, damit
*in dem Namen **Jesu** jedes Knie sich beuge,*
der Himmlischen und Irdischen und Unter-
irdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus
Christus Herr ist, zur Ehre Gottes,
des Vaters.

PHILIPPER
2,9-11

Fotos von istockphoto

Sie lesen gleich einen der lehrreichsten Abschnitte in der gesamten Heiligen Schrift. Darin enthüllt Paulus die unbegreifliche Wahrheit und Herrlichkeit Jesu Christi. Paulus erläutert die Gottheit Jesu Christi, Seine Gleichrangigkeit mit dem Vater sowie Sein ewiges Wesen, Seine Menschlichkeit, Seine Demut, Seinen Dienst, Seinen freiwilligen Tod am Kreuz, Seine Erhöhung, Seinen Sieg über die übernatürlichen Kräfte des Bösen, Seine Auferstehung und Seine umfassende Herrschaft über die gesamte Schöpfung.

Die Menschwerdung Jesu ist das größte Wunder, das der Menschheit geoffenbart wurde, und niemand kann sie völlig begreifen. Vor dem Namen Jesu werden sich Himmel und Erde auf ewig beugen und Ihn als Herrn bekennen, zur Ehre Gottes. All diese Wahrheiten werden von Gott in Philipper 2,5-11 geoffenbart:

Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war, der, als er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein; sondern er entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen; und in seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott auch über alle Maßen erhöht und ihm einen Namen verliehen, der über allen Namen ist, damit in dem Namen Jesu sich alle Knie derer beugen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters (nach Schlachter 2000).

Der Bibeltext wird allgemein als Kenosis-Passage bezeichnet, ein theologischer Fachausdruck, der die Erniedrigung Christi während Seines Menschseins hervorhebt (Kenosis = „Leerwerdung", Entäußerung). Er beginnt mit einem Befehl: „Ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war" (V. 5). Paulus sagt den Christen, sie sollten ihr Leben nach dem Vorbild der Niedrigkeit Christi ausrichten: demütig und selbstlos sein und sich ganz dem Dienst für Gott hingeben. Dann legt er die Geisteshaltung und Charaktereigenschaften, die Jesus während Seiner Zeit auf Erden zeigte, im Einzelnen dar.

DER GEOFFENBARTE CHRISTUS

Wesen. Jesus war „in der Gestalt Gottes" (V. 6). Das Wort „Gestalt" spricht von Seiner Präexistenz als Gottheit im Himmel vor Seiner Menschwerdung. Es bezeichnet Sein Wesen, die Essenz Seiner Person und Seine göttliche Natur (Joh 1,1; 10,30).

Hoheitsgewalt. Christus hielt es „nicht wie einen Raub fest, Gott gleich zu sein" (Phil 2,6). Obwohl Jesus bereits Gleichrangigkeit mit dem Vater besaß, hielt Er nicht an Seinem Privileg fest, sondern legte es bei Seiner Menschwerdung ab.

Entäußerung. Christus gab Seine Stellung auf und „entäußerte sich selbst" (V. 7). Der Ausdruck bedeutet wörtlich „leeren" oder „leer machen" und bezeichnet die Tatsache, dass Jesus selbst das aufgab, was Er in Seinem präexistenten Zustand bei Gott dem Vater besessen hatte.

Das Konzept wurde jahrhundertelang missverstanden und fehlinterpretiert. Manche meinen, Christus habe Sein göttliches Wesen aufgegeben, was jedoch nicht zutreffen kann, denn Jesus ist auf ewig Gott und kann nicht aufhören, Gott zu sein. Andere glauben, Er habe Seine göttlichen Eigenschaften oder Seine göttliche Natur abgelegt. Doch ohne die Eigenschaften Gottes wäre Er wiederum nicht Gott. Wieder andere glauben, Er habe auf den Gebrauch und die Macht Seiner göttlichen Eigenschaften verzichtet. Doch auch diese Ansicht ist nicht richtig. Als Er auf der Erde war, gebrauchte Jesus die Macht Seiner Göttlichkeit, indem Er Wunder vollbrachte.

Durch die Menschwerdung verlor Jesus Seine Essenz, Sein Wesen und Seine Macht als Gott nicht. Ihm wurde, als göttlichem Sohn Gottes, lediglich die Menschennatur hinzugefügt. Was also geschah, als Christus sich selbst entäußerte? Er gab willentlich Seine Rechte als Gott auf und nahm eine untergeordnete Stellung gegenüber Gott dem Vater an.

Unterordnung. Christus akzeptierte eine untergeordnete Rolle in der Gottheit. Er „nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen" (V. 7; vgl. Mt 20,28; Lk 22,27; Joh 5,19; 12,49-50). Das Wort „Gestalt", das hier verwendet wird, ist dasselbe, das in Philipper 2,6 den göttlichen Christus vor Seiner Menschwerdung beschreibt. Hier ist der fleischgewordene Christus wie ein Knecht in Menschengestalt.

Der Ausdruck „wurde wie die Menschen" (V. 7) bedeutet, dass Christus ein neues Wesen annahm, als Er Fleisch wurde. Er war keine Erscheinung, kein Phantom oder Geist, keine Kopie oder Illusion. Er war ein echtes menschliches Wesen, das sowohl Gott als auch Mensch war und eine göttliche und menschliche Natur zugleich besaß (Joh 1,14), jedoch ohne die Sündennatur des Menschen. In der Fleischwerdung trat Christus herab von seiner Herrschaftsposition im Himmel, um ein untergeordneter Knecht auf Erden zu werden.

Erniedrigung. „Und in seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte

er sich selbst." (Phil 2,8). Das Wort „Erscheinung" bezeichnet die Art, wie Menschen ihn sahen, ohne Seine innere Natur und Sein inneres Wesen wahrzunehmen. Christus „erniedrigte sich selbst", was bedeutet, dass Er sich selbst niedrig machte, indem Er die Herrlichkeit des Himmels verließ, um ein Mensch zu werden. Der Bibelausleger Lehman Strauss hat es sehr gut ausgedrückt:

Er nahm einen Körper an, wie wir ihn haben, und war auf der Erde mit einer begrenzten menschlichen Existenz konfrontiert. Die Welt hat nie einen wahrhaftigeren Ausdruck der Selbstaufgabe erlebt. Wenn wir über die Tatsache nachdenken, dass Gott Mensch wurde, mit Seinen Händen arbeitete und sich dem Leben in jeder Hinsicht wie ein Mensch stellte, diente, trauerte und litt, dann ergreift uns Ehrfurcht und Erstaunen angesichts einer so großen Selbsterniedrigung. Der souveräne Herrscher über alles wurde aller Diener.[1]

Opfer. Christus „wurde gehorsam bis zum Tod" (V. 8). Sein Tod war kein Unfall, noch waren die Umstände Seines Todes außerhalb Seiner Kontrolle. Vielmehr war Seine Kreuzigung in völliger Übereinstimmung mit Gottes vorher bestimmtem Plan.

Der Herr Jesus war dem Vater in allen Dingen gehorsam „bis zum Tod", indem Er freiwillig Sein Leben als Ofer gab (Joh 10,17f.; Hebr 5,7f.; 10,9). Alle Menschen werden geboren, um zu leben, doch Jesus kam, um zu sterben, damit Menschen Rettung und ewiges Leben erfahren konnten.

Stellvertretung. Der Tod Christi am Kreuz war ein stellvertretendes Opfer (Phil 2,8). Jesus starb wie ein gewöhnlicher Verbrecher durch die Todesstrafe, die das römische Gesetz verhängte. Er starb einen schändlichen, erniedrigenden, schmachvollen, entwürdigenden und fürchterlich schmerzhaften Tod. Und Er starb wie einer, der verflucht ist (Gal 3,13).

Indem Er am Kreuz starb, wurde Christus zum Stellvertreter, den Gottes Zorn über die Sünde der Menschheit traf. Er nahm die Strafe auf sich, die alle Menschen verdienen, und versöhnte die Menschheit mit Gott, so dass jeder die ewige Erlösung durch den Glauben erhalten kann.

DIE HERRSCHAFT CHRISTI

Weil Jesus willentlich Seine herrliche Stellung im Himmel aufgab, um Schande, Erniedrigung und die Schmach der Kreuzigung zu erleiden, hat Gott der Vater Ihn „über alle Maßen erhöht" (Phil 2,9). Das bedeutet, dass Er zur höchstmöglichen himmlischen Stellung der Verehrung und Anbetung erhoben wurde. Christus wurde von den Toten auferweckt (Hebr 4,14), sitzt auf dem Thron „zur Rechten der Majestät in der Höhe" (1,3) und vertritt die Gläubigen als Fürsprecher im Himmel (7,25; 9,24).

Er ist außerdem hochgeehrt. Der Vater hat „ihm einen Namen verliehen, der über allen Namen ist" (Phil 2,9). Im griechischen Text steht hier der bestimmte Artikel. Christus wurde also nicht „ein" Name gegeben, sondern „der" Name. Das Wort „geben" bedeutet „zugestehen" oder „verleihen". Es ist der „Name … über allen Namen".

Es existieren viele Ansichten über diesen „Namen". Manche glauben, er sei „Sohn" oder „Gott". Andere sagen, er sei „Jesus". wieder andere glauben, er sei „Herr" oder „KÖNIG DER KÖNIGE UND HERR DER HERREN" (Offb 19,16). Manche lehren, es werde ein Name sein, „den niemand kennt als nur er selbst" (V. 12). Andere glauben, der bestimmte Artikel, der bei dem Wort „Name" steht, bedeute, dass Paulus hier von dem Amt, dem Rang und der Würde Jesu spricht. Was auch immer sich als Sein Name herausstellen wird, er muss die Majestät, Herrschaft und höchste Autorität über alles im Universum zusammenfassen.

Alle Schöpfung wird Jesus ehren und anbeten: „Alle Knie" sollen sich beugen, sowohl im „Himmel" als auch „auf Erden" sowie auch dort, wo Satan und seine dämonischen Gefolgsleute wohnen, „unter der Erde" (Phil 2,10). Jedes Wesen in der Schöpfung, das über rationales Denkvermögen verfügt, wird Christus anerkennen, und „alle Zungen [werden] bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist" (V. 11). Gläubige und Ungläubige werden gleichermaßen, ebenso wie das gesamte Reich des Bösen, bekennen: „Jesus Christus ist Herr!"

Die Selbsterniedrigung, Unterordnung, Opferung und der stellvertretende Tod Jesu Christi am Kreuz, Seine Auferstehung und Erhöhung erfüllen allesamt Gottes Plan und Ziel. Christus vollbrachte das Werk der Erlösung und machte es möglich, dass Gott sündigen Menschen Gnade, Erbarmen und Erlösung schenken kann, wenn sie ihr Vertrauen auf Ihn als Retter setzen und so Gott, dem Vater, Ehre geben (V. 11).

Kein Wunder, dass Paulus die Gläubigen aufruft, sich zu demütigen und sich völlig dem Dienst für Gott hinzugeben. Wir sollten Ehrfurcht und Erstaunen empfinden angesichts der unbegreiflichen Person Jesu Christi, und wir sollten anbetend niederfallen angesichts des großartigen Planes Gottes.

David M. Levy
ist Direktor für die Entwicklung des weltweiten Dienstes und Bibellehrer bei *FOI*

1 Lehman Strauss, Devotional Studies in Philippians, Neptune (NJ) 1959, 114.

Die Geschichte der Herrlichkeit

Wie die Herrlichkeit der Dreieinigkeit der Menschheit Hoffnung gibt

Bobby war genauso alt wie ich – erst 28. Die Todesursache war ein schrecklicher Autounfall. Seine Verwandten gehörten keiner Gemeinde an, und ich wurde gebeten, mit ihnen zu beten und später die Trauerfeier zu leiten. Als junger Pastor war ich damals erschüttert darüber, wie schwierig es war, Menschen zu trösten, die Gott nicht kannten.

Alle standen unter Schock. Ich wünschte mir sehnlich, dass Bobbys Verwandte unseren allwissenden, unumschränkt herrschenden und liebenden Retter kennenlernten. „In Zeiten wie diesen", gab ich am Beginn meiner Trauerandacht zu, „ist man vielleicht versucht, an Gottes Liebe zu zweifeln, dabei ist es in Wahrheit so, dass eine Bestätigung, wie sehr Gott einen liebt, genau das ist, was man braucht, um solche Zeiten durchzustehen."

Ich predigte darüber, warum ein liebender Gott Mensch wurde – eine Predigt, die sich für Weihnachten eignet, jedoch an trauernde Menschen gerichtet war in der Hoffnung, ihnen einen Gott nahezubringen, den sie nicht kannten. Weihnachten macht auf wunderbare Weise Gottes Wesen und Plan sichtbar. In der Fleischwerdung Jesu wurde Gott Mensch. Wenn wir diese großartige Tat wahrhaft verstehen könnten, könnten wir Gott verstehen.

Johannes 17 offenbart diese Geschichte der Herrlichkeit. Wenn man dieses längste aller Gebete Jesu, die niedergeschrieben wurden, aufmerksam liest, tritt man ins Allerheiligste ein und hört, wie Gott mit Gott spricht – der Sohn mit dem Vater. Ehrfürchtig staunend sehen wir den Grund, warum Er aufgrund der Person, die Er ist, so sehr unser Lob und unseren Gehorsam verdient.

Seine Herrlichkeit als Vater

In der Nacht, bevor Er für uns ans Kreuz ging, betete Jesus: „Und nun verherrliche du, Vater, mich bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war" (Joh 17,5). Voll Sehnsucht nach der Gegenwart des Vaters, erinnerte der Sohn sich an die Herrlichkeit, die Er mit dem Rest der Gottheit schon vor der Schöpfung geteilt hatte.

Der Begriff „Herrlichkeit" bedeutet „Gewicht", „Bedeutung" oder „Vortrefflichkeit". Die Herrlichkeit Gottes ist das Sichtbarwerden Seines großartigen Wesens. Was tat Gott, bevor Er die Welt erschuf? Vater, Sohn und Heiliger Geist genossen

eine liebevolle Beziehung. Sie teilten ihre vollkommene Herrlichkeit miteinander in unvorstellbarer Freude. Diese ewige Beziehung, besonders die von Vater und Sohn, lässt Gottes Charakter erkennen. So schrieb der Theologe Michael Reeves:

Das Grundlegendste an Gott ist nicht irgendeine abstrakte Eigenschaft, sondern die Tatsache, dass er Vater ist. … Weil Gott vor allen anderen Dingen ein Vater ist … sind alle Seine Wege wunderbar väterlich. Es ist nicht so, dass Gott tagsüber als Vater „tätig ist", um sich dann abends zu entspannen und wieder einfach nur Gott zu sein. Er hat nicht einfach nur etwas Väterliches, gewissermaßen als „Sahnehäubchen", an sich. Er ist durch und durch Vater … Er erschafft als Vater und Er herrscht als Vater.[1]

Diese Sicht unterscheidet sich sehr von der anderer Religionen, wie des Islam, die die Dreieinigkeit leugnen. Solch ein einzelner Gott könnte nicht ewig liebend sein, da es niemanden zu lieben gäbe. „Das alles ändert sich, wenn es um Vater, Sohn und Geist geht. Hier ist ein Gott, der in Seinem Wesen nicht einsam ist, sondern der von Ewigkeit her liebt als der Vater, der den Sohn im Geist liebt. Andere zu lieben ist für diesen Gott überhaupt keine fremdartige oder neue Sache; es ist die Wurzel dessen, was Er ist."[2]

Ich liebe es, Vater zu sein, obwohl ich fehlerhaft bin wie jeder menschliche Vater. Als meine beiden Kinder klein waren, genoss ich es, sie in die Arme zu nehmen und zu trösten. Es ist herrlich zu wissen, dass der ewige Gott in seinem Wesen Vater ist. Und dieser liebende, dreieine Gott beschloss, die Menschen zu erschaffen, um diese Liebe zu teilen.

Seine Herrlichkeit als Sohn

Jeus sagte: „Ich habe dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte" (Joh 17,4). In den hebräischen Heiligen Schriften zeigte Gott den Glanz Seiner Herrlichkeit gelegentlich sichtbar – in einem brennenden Busch, in Donner und Blitz auf dem Berg Sinai, in einer Feuer- oder Wolkensäule, und als Seine Herrlichkeit in die Stiftshütte und später in den Tempel einzog. Außerdem verließ Seine Herrlichkeit später den Tempel wegen des Ungehorsams der Israeliten (Hes 10-18f.; 11,22f.).

Im Neuen Testament wird erklärt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. … Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit" (Joh 1, 1. 14). In Jesus Christus, der das lebendige Wort ist, wohnte die Herrlichkeit Gottes unter uns.

Als die Engel Seine Geburt den Hirten auf den Feldern von Bethlehem verkündigten, umleuchtete die Herrlichkeit des Herrn sie (Lk 2,9). Als Jesus Wunder vollbrachte „offenbarte [Er] Seine Herrlichkeit" (Joh 2,11). Auf dem Berg der Verklärung leuchtete Sein Gesicht wie die Sonne, als Seine innere Göttlichkeit durch den Schleier Seines menschlichen Fleisches hindurchschien (Mt 17,2). Dementsprechend sagte Christus Seinen Nachfolgern: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen" (Joh 14,9).

Der größte Liebeserweis des Sohns geschah, als Er „das Werk vollbracht" hat, das Sein Vater Ihm gegeben hatte (17,4). Diese Aussage antizipierte den nächsten Tag am Kreuz, als Er rief: „Es ist vollbracht" und so anzeigte, dass unsere Sünden vollständig bezahlt wurden (19,30). Für immer können wir auf das Kreuz sehen und über Seine Liebe staunen.

Seine Herrlichkeit durch uns

Jesus betete nicht nur für sich selbst, sondern auch für Seine Apostel und dann für diejenigen von uns, die aufgrund ihrer Botschaft an Ihn glauben würden (17,20). Was Er Seinem Vater sagte, ist beinahe unvorstellbar: „Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben" (V. 22).

Wenn Gott Seine Herrlichkeit durch die Nachfolger Christi erweisen würde, würde das ihre Einheit und ihr Zeugnis bewirken – „dass sie in eins vollendet seien, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast" (V. 23). Der Gott, der ewig in der dreieinen Gemeinschaft gelebt hat, kommt, um in Gläubigen zu wohnen und sie zu gebrauchen, um die Herrlichkeit Seiner Liebe für andere sichtbar werden zu lassen.

Wenn Gottes Liebe durch gehorsame christliche Beziehungen hindurchscheint – eine christliche Ehe, eine liebevolle Familie in der Gemeinde, den aufopferungsvollen Dienst für andere –, dann kann die Welt dies beobachten, die Herrlichkeit unseres Gottes sehen und angezogen werden, um mehr von Ihm zu hören. Die Geschichte der Herrlichkeit wird für immer weitergehen. Jesus brachte Seine Sehnsucht zum Ausdruck: „Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt" (V. 24).

Eines Tages werden wir die Herrlichkeit unseres Retters mit eigenen Augen wahrnehmen, die Offenbarung Seines großartigen Wesens sehen und die himmlische Gemeinschaft der Familie Gottes aus erster Hand erleben.

Was wir Trauernden wie Bobbys Familie und davon abgesehen auch allen anderen anzubieten haben, ist Gott selbst. Die Realität Gottes im Fleisch, die wir an Weihnachten feiern, ruft uns zu völliger Hingabe in unserem Gehorsam und unserem Lob auf (Röm 12,1). Wenn du versucht bist, an Gottes Liebe zu zweifeln, lies Johannes 17 langsam, höre wie Gott mit Gott spricht und danke Ihm dafür, dass Er dich in Seine Geschichte der Herrlichkeit einbezogen hat.

Mark Johnson
ist Pastor der *Independent Bible Church*
in Martinsburg, West Virginia

1 Michael Reeves, Delighting in the Trinity, Downers Grove (IL), 2012, 23.
2 Ebd. 41.

von Tom Simcox

„UM MEINES NAMENS WILLEN“

WARUM GOTT HANDELT, UM SEINEN HEILIGEN NAMEN ZU SCHÜTZEN

Ich bin der Enkel von Charlie Perry. Dieser Umstand hat heute vielleicht keine große Bedeutung, doch in meiner kleinen Heimatstadt bedeutete er vor vielen Jahren sehr viel.

Charles H. Perry war ein Mann von tadelloser Integrität. Er wurde von allen, die ihn kannten oder geschäftlich mit ihm zu tun hatten, hochgeschätzt, und überall, wo er hinkam, war er als gottesfürchtiger Christ bekannt. Die Menschen kannten ihn als freundlichen, gewissenhaft ehrlichen und immer hilfsbereiten Mann.

Und wenn man das Vorrecht hatte, mit Charlie Perry verwandt zu sein, erwies es sich als vorteilhaft, mit seinem guten Namen in Verbindung gebracht zu werden, wie meine Mutter auch heute noch bezeugen wird. Ein guter Name erhebt den Charakter einer Person. Je besser der Ruf einer Person, desto besser ist ihr Name. König Salomo schrieb: „Ein guter Name ist vorzüglicher als großer Reichtum, besser als Silber und Gold ist Anmut“ (Spr 22,1). Warum? Vielleicht weil der Ruf über den Tod hinaus erhalten bleibt.

Gott hat einen „großen Namen“ (1Sam 12,22). Dreizehn Mal erscheint in der Bibel der Ausdruck „um meines Namens willen“ (ELB). Gottes Name erhebt Seinen Charakter. Seine Rechtschaffenheit, Sein Ansehen und sogar Seine Herrlichkeit sind allesamt eng mit Seinem Namen verbunden. Und oft handelt Gott, um Seinen Namen zu heiligen und ihn vor Entweihung zu bewahren.

Ein grundlegender Name Gottes ist *Elohim*. Laut Bibelwissenschaftler Dr. William Allan Dean ist der Name *Elohim* aus zwei hebräischen Wörtern zusammengesetzt: „*El* bedeutet ‚der Starke‘ … mit diesem Wort wird das Wort *alah* kombiniert, das ‚schwören‘ oder ‚geloben‘ bedeutet.“[1] Somit erhebt *Elohim* Gott als den, der ein Versprechen geben kann und die Stärke besitzt, es zu erfüllen.

Als der Herr beispielsweise einen Bund mit Abraham schloss und dazu die Verheißung gab, seinen Nachkommen ein bestimmtes Land, Nachkommenschaft und Segen auf ewig zu schenken, hatte Er die Macht, diese Verheißung zu geben und sie zu erfüllen. Ja, Gottes Heiligkeit und Rechtschaffenheit forderten sogar, dass Er es tat. Warum? „Um meinetwillen, um meinetwillen will ich es tun - denn wie würde mein Name entweiht werden!“ (Jes 48,11).

Viele Leute missverstehen anscheinend die Motive Gottes. Gott handelt oft, um Seinen heiligen Namen zu schützen. Der Grund für die Verheißung, das Königreich Israels wiederherzustellen, war nicht irgendein Verdienst Israels, sondern Er verhieß es um Seines Namens willen. Es bringt Ihm Ehre, wenn Er Seine Verheißungen erfüllt. Wenn Er je irgendeine Zusage nicht erfüllen würde, wäre Er ein Lügner oder Schwächling. Er ist keins von beiden. „Nicht ein Mensch ist Gott, dass er lüge“ (4Mo 23,19). „Ja, ich habe es geredet, ja, ich werde es auch kommen lassen. Ich habe es gebildet, ja, ich führe es auch aus“ (Jes 46,11).

Es ist Gott wichtig, wie Sein Name unter den Völkern der Erde dargestellt wird. Als Israel Seinem Namen Unehre machte, zerstreute Gott sie unter die Nationen:

Und ich versprengte sie unter die Nationen, und sie wurden in die Länder zerstreut; nach ihrem Weg und nach ihren Taten richtete ich sie. So kamen sie zu den Nationen, aber wohin sie auch kamen, da entweihten sie meinen heiligen Namen, indem man von ihnen sagte: „Das Volk des HERRN sind diese, und aus seinem Land haben sie hinausziehen müssen.“ Da tat es mir Leid um meinen heiligen Namen, den das Haus Israel unter den Nationen entweiht hatte, wohin sie auch kamen (Hes 36,19-21).

Er war besorgt, weil die Nichtjuden durch die Beobachtung Israels und seiner Rechtschaffenheit etwas über den wahren und lebendigen Gott ler-

1 W. A. Dean, The Names of God, Philadelphia 1963, 2

nen sollten. Als Salomo den ersten Tempel weihte, verkündete er Israels Mission: „damit alle Völker der Erde erkennen, dass der HERR Gott ist und sonst keiner!“ (1Kö 8,60). Stattdessen hat Israels unredliches, verwerfliches und unmoralisches Verhalten ein falsches Bild von Gott vermittelt, Seinen Namen entweiht und Sein Wesen verunehrt.

Gottes großer Name ist mit Seiner Herrlichkeit verbunden. Das Wort „Herrlichkeit“ bedeutet „herausragende Ehre; Lob; hohes Ansehen; etwas, das Lob, anbetende Verehrung, Pracht und Glanz bewirkt“. Der Apostel Paulus weist die Gläubigen in Korinth an: „Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut, tut alles zur Ehre Gottes!“ (1Kor 10,31). Essen ist keine geistliche Tätigkeit, doch selbst etwas so Banales sollte auf eine Weise geschehen, dass es Gott verherrlicht. Niemals sollte etwas getan werden, was Ihn verunehrt oder in Verruf bringt. Besonders die Christusgläubigen sollten sich bemühen, einen rechtschaffenen Namen zu bewahren, denn unser Ruf ist mit dem des Herrn verbunden.

Im Jahr 1870 verfasste Lydia Baxter den Text des Liedes „Precious Name“ (Kostbarere Name). Die Worte sind heute noch genauso klangvoll und wahr wie damals: „Kostbarer Name, oh wie lieblich! Hoffnung der Erde und Freude des Himmels.“ Gottes Name ist in der Tat die Hoffnung der Erde und die Freude des Himmels. In dieser traurigen Welt, in der wir leben, ist es dringend notwendig, dass Menschen Gottes Wesen verstehen – Seine Stärke, Treue, erstaunliche Liebe und gnädige Vergebung. Und die einzige Möglichkeit, wie sie diese Eigenschaften wahrnehmen können, ist durch die Menschen, die Seinen Namen tragen.

Paulus lehrte die Christen in Korinth: „So sind wir nun Gesandte an Christi Statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2Kor 5,20). Als diejenigen, die an Jesus glauben, repräsentieren wir den Namen, den Charakter, die Rechtschaffenheit, die Moral und das Herz des Herrn in einer feindlichen Welt.

Es gab einmal eine Zeit, in der ich nirgendwohin gehen konnte, ohne dass Leute mich als Charlie Perrys Enkel erkannten. Und ich freute mich darüber. Doch heute bin ich noch glücklicher, wenn die Leute mich als Kind des Höchsten erkennen, das zu Jesus, dem „Hirten und Aufseher“ meiner Seele (1Pet 2,25), gehört.

Tom Simcox
koordiniert Gemeindedienst-Schulungen
und ist Bibellehrer für *FOI*

istockphoto

von Steve Herzig

WAS IST EIN NAME?

NAMEN SIND FÜR GOTT SEHR WICHTIG. DESHALB WÄHLTE ER DEN NAMEN DES MESSIAS EIGENS SO AUS, DASS ER SEINEN AUFTRAG AUF ERDEN WIDERSPIEGELT.

„WAS IST EIN NAME?", fragt Julia Romeo und fügt hinzu: „Was uns Rose heißt, wie es auch hieße, würde lieblich duften." Nun, nicht ganz. Namen waren vielleicht für Shakespeare nicht wichtig, doch sie sind sehr wichtig für Gott. Einige Male hat Er sogar Menschen gesagt, wie sie ihre Kinder nennen sollen (1Mo 17,19; Jes 8,3; Hos 1,4.6.9).

Die Seiten der jüdischen Heiligen Schrift sind voller Namen, die an ein Ereignis erinnern oder den Charakter einer Person beschreiben. Samuel („von Gott erbeten" oder „Gott hat erhört") war der Sohn, denn Hanna empfing, nachdem sie so inständig für ein Kind gebetet hatte. Nabal („Narr") war Abigails törichter Ehemann. David („geliebt") war bekannt als Mann nach Gottes Herzen. Isaak bedeutet „Lachen", weil sowohl Abraham als auch Sara lachten, als sie hörten, dass sie in ihrem fortgeschrittenen Alter ein Kind bekommen sollten. Gott sagte zu Abraham: „Du sollst ihm den Namen Isaak geben! Und ich werde meinen Bund mit ihm aufrichten zu einem ewigen Bund für seine Nachkommen nach ihm" (1Mo 17,19).

Was ist mit dem hebräischen Namen Jeschua – Jesus, wie wir Ihn kennen? Welche Bedeutung hat Sein Name? Auch Er erhielt Seinen Namen von Gott:

Siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: „Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen! Denn das in ihr Gezeugte ist von dem Heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus [hebräisch: Jeschua] *nennen, denn er wird sein Volk retten* [hebräisch: jascha] *von seinen Sünden."* (Mt 1,20f.)

Das Neue Testament wurde natürlich auf Griechisch geschrieben. Und der Name Jeschua erscheint als Iēsous. Auf Deutsch ist er Jesus. Viele Leute glauben, dass der Name ein rein neutestamentlicher Name sei. Doch das ist nicht der Fall. Michael Brown, der einen Doktortitel in Sprachen und Literatur des Nahen Ostens hat, erklärt:

Der ursprüngliche hebräisch-aramäische Name Jesu ist Jeschua, eine Abkürzung für Jehoschua (Josua). Der Name Jeschua taucht 27 Mal in den hebräischen Heiligen Schriften auf, hauptsächlich in Bezug auf einen Hohepriester nach dem babylonischen Exil, der sowohl Jehoschua als auch (öfter) Jeschua genannt wird (vgl. z. B. Esra 3,2).[1]

Jeschua, oder Rettung, ist der Name, den Gott für Seinen Messias ausgewählt hat. So war bereits vor Seiner Geburt Sein Auftrag bekannt: Er würde der Retter sein und „sein Volk retten von seinen Sünden".

Man sollte meinen, dass dieser Jeschua mit offenen Armen empfangen würde. Der Prophet Jesaja sagte über Ihn voraus, dass Er derjenige sein würde, der „unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen" hat (Jes 53,4, nach Schlachter 2000), „durchbohrt [wurde] um unserer Vergehen willen und zerschlagen um unserer Sünden willen" (V. 5), „wie das Lamm, das zur Schlachtung geführt wird" (V. 7) und „die Sünde vieler getragen" hat (V. 12). Das klingt sehr nach einem Retter.

Als Jeschua auf der Erde war, heilte Er die Kranken, machte Aussätzige rein, gab den Hungrigen zu essen und weckte Tote wieder auf. Doch statt Trost ruft der Name Jesus, ebenso wie Sein Titel, Christus (hebräisch: Messias), unter den jüdischen Menschen leider oft Bitterkeit und sogar Angst hervor.

Der Grund ist einfach. Seit fast 2000 Jahren wirft das organisierte Christentum dem jüdischen Volk den Mord an Jesus vor. Viele

1 Michael L. Brown, "What Is the Original Hebrew Name for Jesus?" January 3, 2013; https://askdrbrown.org/library/what-original-hebrew-name-jesus-and-it-true-name-jesus-really.

Jeschua

Hauptdenominationen glauben, dass die Kirche bzw. Gemeinde die Juden als Sein Auserwähltes Volk ersetzt habe und dass die Juden jetzt als „Christusmörder“ verflucht seien.

Aus diesem Grund war die Kirche an drei der schlimmsten Judenverfolgungen der Geschichte beteiligt: Die Inquisition und die Pogrome geschahen im Namen des Christentums; ebenso ermöglichte die antijüdische Tradition der Kirchen den Holocaust. Und weil die meisten jüdischen Menschen nicht zwischen echten Christen und Nichtjuden unterscheiden können, geben sie dem Christentum die Schuld für diese Grausamkeiten.

In seinem Buch „Jewish Literacy“ kommentiert Rabbi Joseph Telushkin den Ausdruck Christusmörder: „Der Glaube, dass die Juden Jesus getötet haben, ließ die Juden nicht nur hassenswert, sondern auch furchteinflößend erscheinen. Schließlich konnte nur ein Volk mit übermenschlichen Kräften Gott „ermorden““.[2] So verwundert es nicht, dass bis zum heutigen Tag manche Juden Jesus nur „Jeschu“ nennen, ein Akronym für „Sein Name und sein Andenken werde ausgelöscht“.

Ich war einer dieser Juden. Ich kannte mich aus in der jüdischen Geschichte, ebenso wie in meiner eigenen Familiengeschichte, in der Personen vorkamen, die im Namen Jesu ermordet worden waren. Irgendwann erkannte ich, dass nicht alle „Christen“ Juden hassen. Tatsächlich gelangte ich zu der Erkenntnis, dass viele, die behaupten Christen zu sein, es überhaupt nicht sind. Die meisten wahren, bibelgläubigen Christen lieben das jüdische Volk. Sie verstehen, dass die Bibel von jüdischen Männern geschrieben wurde und dass Jeschua, der jüdische Messias und Retter, sie von der Strafe für ihre Sünden errettet hat, genau wie Sein Name es signalisiert.

> JESCHUA, ODER RETTUNG, IST DER NAME, DEN GOTT FÜR SEINEN MESSIAS AUSGEWÄHLT HAT. SO WAR BEREITS VOR SEINER GEBURT SEIN AUFTRAG BEKANNT: ER WÜRDE DER RETTER SEIN UND „SEIN VOLK RETTEN VON SEINEN SÜNDEN“.

Nachdem ich 1975 ein Seminar von *Friends of Israel* besuchte, nahm ich die „Rettung“ – Jesus – als meinen Retter und Herrn an. Jetzt habe ich Freude an den Worten des großen Liederdichters Charles Wesley: „Dein Name, Jesus, heilt den Schmerz; macht aus dem Leid ein Lied; dringt Sündern wie Musik ins Herz, ist Leben, Heil und Fried.“

Was ist ein Name? Das Versprechen von Rettung und Frieden, wenn es der Name Jeschua ist.

Steve Herzig
ist Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges
und Bibellehrer bei *FOI*

2 Joseph Telushkin, Jewish Literacy, New York 1991, 462.

von Peter Colón

Das Jüdische an Händels „Messias“

Eine Betrachtung der interessanten Verbindung zwischen Israels Allerheiligstem und diesem weltberühmten Oratorium.

Meine Frau und ich sind 2008 nach Großbritannien gereist. Ein Highlight unserer Reise war ein Besuch in der Westminster Abbey in London, einer der meistbesuchten Kirchen der Welt. Westminster Abbey ist bekannt für ihre Grab- und Gedenkstätten. In ihrer „Dichterecke“ befindet sich das Grab des geschätzten Barockkomponisten Georg Friedrich Händel.

Händel begann seine Karriere im Jahr 1705 mit der Oper „Almira“ und wurde zu einem erfolgreichen Komponisten – berühmt für seine Opern, Oratorien, Kirchenlieder und Orgelkonzerte. Doch 1741, im Alter von 56 Jahren, fiel er in Mutlosigkeit und Verzweiflung, als die Konkurrenz durch andere Opernunternehmer zunahm und ihn ins finanzielle Unglück stürzte. Geplagt von körperlichen Leiden, wie Rheuma und einer Form der Blindheit, blickte er in eine düstere Zukunft.

Dann bekam er einen Brief. Er enthielt ein Libretto, das auf dem Leben Christi basierte. Ein Libretto ist ein Text für ein großes musikalisches Werk, z. B. eine Oper oder ein Oratorium. Die Worte bewegten Händels Geist. In Verbindung mit seiner eigenen Bibellektüre komponierte er sein Oratorium mit dem Titel „Der Messias“.

Ein Oratorium ist eine musikalische Großkomposition für Orchester, Chor und Solisten mit geistlichen, biblischen Inhalten. Das Wort Oratorium bedeutet „Gebetssaal“.

Die Verbindung des Oratoriums „Der Messias“ zum Judentum ist unbestreitbar. Es gibt ein rabbinisches Sprichwort: „Zufall ist kein koscheres Wort.“ Es gibt noch nicht einmal ein hebräisches Wort für Zufall, weil alles in Übereinstimmung mit Gottes Plan geschieht. Man verbindet Händels „Messias“ oft mit Weihnachten oder Ostern. Doch Händel komponierte das Werk im Herbst, in zeitlicher Nähe zu den drei jüdischen Hohen Feiertagen, und gebrauchte Themen, die man damit assoziiert. Darüber hinaus ist das Oratorium voll von Textpassagen aus der hebräischen Heiligen Schrift.

Posaunenfest

Wie Historiker erklären, begann Händel am 22. August 1741 mit der Komposition und arbeitete 24 Tage ohne Unterbrechung an seinem Oratorium. Er beendete die Arbeit am 14. September. Den ersten Teil, der sich mit der Geburt Jesu befasst, vollendete er am 28. August, nicht lange vor dem Beginn der jüdischen Hohen Feiertage, die mit dem Posaunenfest oder Rosch Haschana, dem jüdischen Neujahrsfest, beginnen.

Was das Posaunenfest hauptsächlich ausmacht, ist das Blasen des Schofarhorns (Widderhorns) oder der Posaune, um „Lärm erschallen zu lassen“. Die messianische Bedeutung des Feiertages hat mit der Rückkehr des Messias zu tun, der die Erde richten (Zeph 1,14-16) und den Neuen Bund, den Er mit Israel geschlossen hat, errichten wird (Jer 31,31-33).

istockphoto

Im ersten Teil seines Werks liegt Händels Fokus auf dem Gedanken, „freudigen Lärm“ ertönen zu lassen. Das Oratorium beginnt mit einem Tenor, der die Worte Jesajas singt:

Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott.
Redet freundlich, Boten, mit Jerusalem,
und prediget ihr, dass die Knechtschaft
nun zu Ende
und ihre Missetat vergeben.
Vernehmt die Stimme des Predigers in
der Wüste:
Bereitet dem Herrn den Weg,
und ebnet durch Wildnis ihm Pfade,
unserm Gott.[1]

Etwas später erinnert eine Altstimme an die Prophetie des Jesaja: „Denn sieh, der Verheissene des Herrn erscheint auf Erden, und sein Name heisst Immanuel, ›Gott mit uns‹.“ (vgl. Jes 7,14; Mt 1,23). Es folgt der gesamte Chor, der Freudenschall des Weihnachtsfestes ertönen lässt: „Denn es ist uns ein Kind geboren, uns zum Heil ein Sohn gegeben, und die Herrschaft ist gelegt auf seine Schulter, und sein Name soll heissen: Wunderbar, Herrlicher, der starke Gott, der Ewigkeiten Vater und Friedefürst!“ (vgl. Jes 9,6).

Andere Themen des ersten Teils sind die Erscheinung der Engel bei den Hirten (Lk 2,8-15) und die Wunder Christi auf Erden, wie zum Beispiel Blindenheilungen (Jes 35,5f.). Der Teil schließt mit einer Adaptation von Matthäus 11,28f.: „Kommt her zu ihm, die ihr mühselig seid, kommt her zu ihm, mit Traurigkeit Beladne, er spendet süssen Trost. Nehmt sein Joch auf euch, und lernet von ihm, denn er ist sanft und demutvoll, so findet ihr Ruh und Seelenheil.“

1 Anm. d. Übers.: Deutscher Text des Oratoriums nach der Übersetzung von Christoph Daniel Ebeling (1741-1817).

Händels Statue in Westminster Abbey. Peter Macdiarmid/Getty Images

Jom Kippur (Versöhnungstag)

Händel stellte den zweiten Teil, den längsten des Oratoriums, innerhalb von neun Tagen fertig. Er deckt das Leiden des Messias, Sein Begräbnis, Seine Auferstehung sowie Seine Himmelfahrt ab und enthält den majestätischen „Halleluja-Chor“.

Jom Kippur, der Versöhnungstag, wurde immer in feierlichem Ernst begangen. In biblischen Zeiten trat an jenem Tag der Hohepriester mit dem Blut der Versöhnung für das Volk Israel in das Allerheiligste ein (3Mo 16,17). Das Blut war eine Vorschattung des endgültigen Opfers Jesu, des Messias und großen Hohepriesters. Dadurch, dass Jesus Sein Blut am Kreuz vergoss, sühnte Er die Sünde der Menschheit und ermöglichte die ewige Erlösung für alle, die an Ihn glauben (Hebr 9,12).

Der zweite Teil beginnt mit einem langsamen Chor: „Seht an das Gotteslamm, es trägt in Geduld die Sünde der Welt“ (vgl. Joh 1,29). Es folgen ausgewählte Passagen aus Jesaja 53,3f.:

Er ward verschmähet und verachtet, von allen verschmäht, ein Mann der Schmerzen und umgeben mit Qual. … Wahrlich, er trug unsre Qual und litt unsre Schmerzen; ward verwundet um unsre Sünde, ward zerschlagen um unsre Missetat, unsre Strafe liegt auf ihm zu unserm Frieden. Durch seine Wunden sind wir geheilet. Der Herde gleich, vom Hirten fern, so irrten wir zerstreut, und es wallte jeder seinen eignen Weg.

Dann werden Jesu Tod und Auferstehung beschrieben: „Er ist dahin aus dem Lande des Lebens“ (Jes 53,8). „Doch du liessest ihn im Grabe nicht; du wolltest nicht dulden, dass dein Heiliger Verwesung sähe” (vgl. Ps 16,10).

Der Schluss enthält vier Wahrheiten: die Himmelfahrt (Ps 24), die Verkündigung des Evangeliums (Ps 19,4; Jes 52,7), die Verwerfung des Evangeliums (Ps 2,1-4) und Gottes Macht über Seine Feinde (V. 9). Bei der ersten Aufführung des „Messias“ in London am 23. März 1943 soll sich König George II während des „Halleluja-Chors“ von seinem Sitz erhoben haben, was alle anderen veranlasste, ebenfalls aufzustehen. Manche sahen seine Handlung als Hinweis darauf, dass er Christus als König der Könige anerkannte. Seitdem ist es in London üblich, dass die Zuschauer während dieses Chors stehen.

Laubhüttenfest

Händel beendete den dritten und letzten Teil des „Messias“ in weniger als einer Woche, am 14. September 1741, in der Mitte zwischen Rosch Haschana und Jom Kippur. Fünf Tage nach Jom Kippur beginnt das Laubhüttenfest. Dieser Teil des Oratoriums hat die Lehre des Apostels Paulus und die Verherrlichung Jesu im Himmel im Fokus. Er beginnt mit den Worten: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebet“ (Hiob 19,25).

Andere Textzeilen dieses Abschnitts sind: „Vernehmt, ich künd‘ ein Geheimnis an: Wir entschlafen nicht alle, doch werden wir alle verwandelt, und das plötzlich, in des Augenblickes Wehn (vgl. 1Ko 15,51); „O Tod, wo ist dein Stachel? ... drum Dank sei dir, Gott” (V. 55; 57); und „Ist Gott für uns, wer kann uns schaden?“ (Röm 8,31). Durch die Erwähnung von Römer 8,31 und 33f. erinnert dieser Teil die Gläubigen auch daran, dass sie sicheres Heil in Jesus Christus haben.

Im deutlichen Gegensatz zum hohen Tempo des „Halleluja-Chors“ schließt das Oratorium in einem langsamen, feierlichen Tempo. Das großartige Werk endet mit vollem Orchester und Chor und einem gewaltigen Bekenntnis: „Würdig ist das Lamm, das da starb, und hat versöhnet uns mit Gott durch sein Blut, zu nehmen Stärke, und Reichtum, und Weisheit, und Macht, und Ehre, und Hoheit, und Segen“ (vgl. Offb 5,12).

Händels „Messias“ hat unzählige Menschen auf der ganzen Welt berührt und beeindruckt. Einer davon war der große Liederdichter Charles Wesley, der zusammen mit seinem Bruder John die Methodistenbewegung gründete. Wesley freundete sich in den letzten Tagen Händels mit dem Komponisten an und schrieb, vielleicht inspiriert durch Händel, zwei beliebte Weihnachtslieder: „Lo He Comes With Clouds Descending“ und „Hark! The Herald Angels Sing“.[2]

Händel starb am 14. April 1759 im Alter von 74 Jahren. Er wurde im südlichen Querschiff von Westminster Abbey begraben. Mehr als 3000 Menschen waren bei seiner Beerdigung anwesend.

Man würde erwarten, dass seine Grabinschrift ihn verherrlicht. Schließlich hat Händel eines der beliebtesten Oratorien der Geschichte geschrieben. Stattdessen zeigt das Monument Händel mit einem Manuskript in der Hand. Darauf sind die ersten Worte des dritten Teils des „Messias“ eingraviert: „*I know that my Redeemer liveth*“.[3] Sie bezeugen Händels Hoffnung und die zuversichtliche Erwartung aller, die auf den Messias Jesus vertrauen.

2 Anm. d. Übers: Deutsche Version von „Hark The Herald Angels Sing“: „Hört die Engelschöre singen.“ und „Unser Heiland ist nun da“. Eine deutsche Version von „Lo He Comes With Clouds Descending“ gibt es nicht.

3 Anm. d. Übers.: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebet.“

Peter Colón
ist Creative Resource Coordinator und
Bibellehrer bei *FOI*

Man verbindet Händels „Messias“ oft mit Weihnachten oder Ostern. Doch Händel komponierte das Werk im Herbst, in zeitlicher Nähe zu den drei jüdischen Hohen Feiertagen, und gebrauchte Themen, die man damit assoziiert

rechts: Gemälde von Edward Edwards: Westminster Abbey, Innenansicht bei der Gedenkfeier für Händel, ca. 1790. wikimedia, public domain

Das Fundament biblischer Lehre

Die Hypostatische Union Jesu Christi

Jesus Christus ist dem Wesen nach sowohl Gott als auch Mensch. Der fleischgewordene Christus hat eine vollständige göttliche und eine vollständige menschliche Natur, die untrennbar in einer Peron vereint sind, und ist somit eine gottmenschliche Person. Theologen bezeichnen diese Verbindung zweier Naturen in Jesus Christus als „die hypostatische Union", weil es der wahre Wesenskern des fleischgewordenen Christus ist.

Das deutsche Wort „Hypostase" ist von einem griechischen Wort abgeleitet, das "Wesen; Wirklichkeit" (oft im Gegensatz zum Scheinbaren) bedeutet.[1] Somit bezeichnet es den eigentlichen Wesenskern einer Person oder Sache. Auf Christus angewendet, bezieht es sich auf das wahre Wesen des fleischgewordenen Christus.

Die Bedeutung des Begriffs „Natur"

Wenn der Begriff „Natur" in Formulierungen wie „göttliche Natur" und „menschliche Natur" gebraucht wird, bezeichnet er eine einzigartige Kombination von Merkmalen, die die Art eines Wesens oder Gegenstandes bestimmen. Eine göttliche Natur ist eine einzigartige Kombination von Merkmalen, die festlegt, dass ein Wesen göttlich ist und z. B. nicht zu den Engeln, Tieren, Pflanzen oder Menschen gehört. Eine menschliche Natur ist eine einzigartige Kombination von Merkmalen, die festlegt, dass ein Wesen menschlich ist und nicht zu den Engeln, Tieren oder Pflanzen gehört und auch kein göttliches Wesen ist. Weil die Natur die Art eines Wesens bestimmt, macht die Vereinigung einer vollständig göttlichen und einer vollständig menschlichen Natur im fleischgewordenen Christus Ihn zu einem gottmenschlichen Wesen. Kein anderes Wesen vereinte vor der Inkarnation Christi jemals diese zwei Naturen in sich, und kein anderes Wesen wird sie in der Zukunft jemals wieder in sich vereinigen. Der fleischgewordene Christus ist der einzige Gott-Mensch und ist daher ein einzigartiges Wesen.

BIBLISCHE OFFENBARUNGEN DER HYPOSTATISCHEN UNION CHRISTI

Mindestens zwei alttestamentliche Stellen sagten voraus, dass der Messias ein Gott-Mensch sein würde, der Göttlichkeit und Menschlichkeit in einer Person vereint.

Jesaja 9,5-6

Durch Offenbarungen Gottes nenn der Prophet Jesaja mehrere Namen des Messias. Nach Edward J. Young sind diese Namen „genaue Beschreibungen und Bezeichnungen Seines Wesens. In der Bibel ist der Name ein Hinweis auf den Charakter, das Wesen oder die Natur einer Person oder eines Gegenstandes."[2]

1 W. Bauer, Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, Göttingen 41952, s. v. ὑπόστασις, 1675.

2 E. J. Young, The Book of Isaiah, Vol. 1, Grand Rapids 1965, 331.

In einem früheren Artikel haben wir gesehen, dass zwei dieser Namen, „starker Gott“ (*El Gibbor*) und „ewiger Vater“, dem Messias Göttlichkeit zuschreiben. Außerdem erklärt Jesaja, dass der Messias ein Kind sein würde, das geboren wird. Da nicht göttliche, sondern menschliche Wesen geboren werden, zeigt diese Erklärung an, dass der Messias auch ein menschliches Wesen sein würde.

Somit würde der Messias nach Jesajas Prophetie Göttlichkeit und Menschlichkeit in sich vereinen. Vor diesem Hintergrund schrieb Young bezüglich der Jesajastelle: „Durch das Wort *jeled* („Kind“) und *jullad* („ist geboren“) macht er auf die Menschlichkeit des Messias aufmerksam, doch durch den Ausdruck „*El Gibbor*“ werden wir mit der Göttlichkeit des Messias konfrontiert.“[3] Im Wesentlichen sagte Jesaja damit vorher, dass der Messias ein Gott-Mensch und damit ein einzigartiges Wesen sein würde.

Ein weiterer Name, der laut Jesaja auf den Messias anwendbar sein würde – „Wunderbarer“ (wörtlich: „Wunder“), betont Seine Einzigartigkeit. Bezüglich des Namens „Wunder“ stellt Young fest: „In Wirklichkeit ist dieses Wort stärker, als wenn er ein Adjektiv gebraucht hätte. Der Messias ist nicht einfach nur wunderbar, sondern er ist selbst durch und durch ein Wunder.“[4] Und in der Tat würde der Umstand, dass der Messias vollständige Göttlichkeit und vollständige Menschlichkeit in einer Person vereinen würde, Ihn zu einem Wunder machen. Welcher bloße Mensch kann die Einzigartigkeit dieser Person ganz begreifen?

Daniel 7,13

In diesem Teil einer Offenbarungsvision, die Gott dem Propheten Daniel gab, wird der Messias gezeigt als ein Wesen „gleich einem Sohn des Menschen“, das „mit den Wolken des Himmels“ kommt. Der Ausdruck „Sohn des Menschen“ deutet darauf hin, dass der Messias menschlich sein würde, ein Abkömmling der menschlichen Rasse; doch das Wort „gleich“ impliziert, dass Er mehr sein würde als ein Mensch. Mehrere alttestamentliche Stellen besagen, dass die Wolken der Wagen Gottes sind (Ps 104,3; Jes 19,1). Daher weist die Tatsache, dass diese göttliche Offenbarung den Messias „mit den Wolken“ kommen lässt, darauf hin, dass Er auch Gott sein würde. Daniel sah eine Person, die menschgewordene Gottheit sein würde.

Gleason L. Archer Jr. schreibt über diese prophetische Darstellung des Messias:

Die Person, die jetzt in Menschengestalt vor Gott erscheint, ist himmlischen Ursprungs. Er ist in Begleitung der Wolken des Himmels an diesen Ort der Krönung gekommen und ist eindeutig dem Wesen nach kein bloßer Mensch. Der Ausdruck „gleich einem Sohn des Menschen“ (kebar'enas) identifiziert die Erscheinung dieses letztendlichen Herrschers nicht nur als die eines Menschen, im Unterschied zu den Tieren (die vier Weltreiche), sondern auch als den fleischgewordenen himmlischen Herrscher.[5]

Mindestens drei neutestamentliche Stellen geben zu erkennen, dass Jesus Christus die Prophetien von Jesaja 9,5-6 und Daniel 7,13 erfüllte, die voraussagten, dass der Messias ein Gott-Mensch sein würde.

Johannes 1,1.14

Als er Jesus Christus „das Wort“ nannte, schrieb der Apostel Johannes: „Und das Wort war Gott“ (Joh 1,1). Er schrieb nicht „und das Wort war der Gott“, denn das hätte bedeutet, dass das Wort Gott, der Vater war. Johannes gebrauchte das Wort „Gott“ mit Absicht ohne bestimmten Artikel. Er wollte anzeigen, dass Jesus, obwohl Er eine von Gott dem Vater unterscheidbare Person war, von demselben göttlichen Wesen und derselben göttlichen Natur war wie Gott.[6]

Nachdem er die Göttlichkeit Jesu Christi in Vers 1 vorgestellt hat, erklärt Johannes: „Und

3 Ebd. 337.
4 Ebd. 334.

5 G. L. Archer, Jr., „Daniel“, Vol. 7, The Expositor's Bible Commentary, Grand Rapids 1985, 90.
6 H. E. Dana and J. R. Mantey, A Manual Grammar of the Greek New Testament, New York 1927, 139-140.

Mindestens drei neutestamentliche Stellen geben zu erkennen, dass Jesus Christus die Prophetien von Jesaja 9,5-6 und Daniel 7,13 erfüllte, die voraussagten, dass der Messias ein Gott-Mensch sein würde.

Der Erlöser musste sowohl menschlich als auch göttlich sein. Er musste Mensch sein, um überhaupt zu sterben und um als Stellvertreter für die Menschheit zu sterben. Doch Er musste auch Gott sein, und zwar aus zwei Gründen: um für alle Menschen insgesamt sterben zu können und damit Sein Tod ewigen Wert haben konnte.

das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns" (Joh 1,14). Das Verb „wurde" impliziert den Eintritt in einen neuen Zustand, der vorher nicht bestanden hat.[7] Das Wort „Fleisch" bezeichnet hier ein menschliches Wesen im Unterschied zu Gott und anderen übernatürlichen Wesen.[8] Somit sagt Johannes hier, dass Christus durch die Fleischwerdung etwas wurde, was Er zuvor nicht war, nämlich ein menschliches Wesen.

Das Wort, das mit „wohnte" übersetzt ist, bedeutet wörtlich „zeltete". Wie der ewige Gott in alttestamentlicher Zeit in einem Zelt unter den Israeliten wohnte, so war der fleischgewordene Jesus Christus ewiger Gott, der in menschlichem Fleisch für mehr als 30 Jahre unter den Menschen wohnte.[9]

Römer 1,3-4

In Römer 1,3-4 spricht Paulus vom „Sohn Gottes …, Jesus Christus, unsere[m] Herrn". Im Alten Testament und in nachbiblischen jüdischen Schriften wurde das hebräische Wort für Sohn „oft zur Bezeichnung der Zugehörigkeit, die das Wesen des Menschen bestimmt, gebraucht".[10]

Indem er den Titel „der Sohn Gottes" auf Jesus anwandte, zeigt Paulus also an, dass Er dieselbe göttliche Natur besitzt wie Gott der Vater.

Des Weiteren sagt Paulus, dass Gottes Sohn „aus der Nachkommenschaft Davids gekommen ist dem Fleische nach" (V. 3). Gottes Sohn wurde ein physischer, menschlicher Nachkomme König Davids. Bezüglich des Ausdrucks „dem Fleische nach" schreibt John Murray: „Wenn er im Neuen Testament auf Christus angewandt wird, kann seine Bedeutung nichts anderes sein als die menschliche Natur in ihrer Gesamtheit."[11] Also weist die Aussage des Paulus darauf hin, dass Jesus Christus Gottes göttlicher Sohn war, der vollständige Menschlichkeit annahm und so zu einem Gott-Menschen wurde.

Galater 4,4

Der Apostel Paulus schreibt: „Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau." Der erste Teil dieser Aussage zeigt an, das Paulus sich hier auf ein Ereignis bezieht, das an einem bestimmten Punkt der Geschichte stattgefunden hat. Dieses Ereignis war die Sendung des Sohnes Gottes vom Himmel zur Erde. Das Wort „sandte" impliziert, dass der Sohn bereits im Himmel existierte, bevor Er gesandt wurde.[12] Die Bezeichnung „seinen Sohn" zeigt, dass derjenige, den Gott sandte, vollkommene Göttlichkeit besaß.

Die Erwähnung, dass der von Gott gesandte Sohn „von einer Frau geboren wurde" (wörtlich: „aus einer Frau geworden") deutet an, dass „die Frau nicht einfach nur das äußere Mittel Seines Kommens im Fleisch war, sondern dass Er von ihr alles annahm, was zum Menschsein gehört."[13]

7 Bauer. s. v. γίνομαι, 288.
8 Bauer, s.v. σάρξ, 1354.
9 W. Michaelis, σκηνόω, in: Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Bd. 7, begr. v. G. Kittel, hg. v. G. Friedrich, Stuttgart 1966, 386f.
10 E. Lohse, "υἱός," in: Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Bd. VIII, hg. v. G. Kittel u. G. Friedrich, Stuttgart 1968, 359.
11 J. Murray, The Epistle to the Romans in The New International Commentary on the New Testament, Grand Rapids 1968, 8.
12 J. B. Lightfoot, The Epistle of St. Paul to the Galatians, Grand Rapids 1957, 168.
13 H. N. Ridderbos, The Epistle of Paul to the Churches of Galatia in The New International Commentary on the New Testament, Grand Rapids 1953, 155.

Somit bekräftigt auch Paulus, dass an einem bestimmten Punkt in der Geschichte Gott Seinen vollkommen göttlichen, präexistenten Sohn auf die Erde sandte, um vollkommene Menschlichkeit anzunehmen und so zu einem Gott-Menschen zu werden.

DIE BEZIEHUNG DER ZWEI NATUREN CHRISTI IN DER HYPOSTATISCHEN UNION

Erstens: Die beiden Naturen sind vereint ohne Verlust ihrer jeweiligen Identität.

Die menschliche Natur Christi bleibt immer menschlich, während die göttliche Natur immer göttlich bleibt. Es gibt keine Mischung von Eigenschaften der einen Natur mit denen der anderen. Eine Mischung würde bedeuten, dass die menschliche Natur aufhört, menschlich zu sein, und die göttliche Natur aufhört, göttlich zu sein. Christus wäre nicht mehr ganz Gott und ganz Mensch. Eine Mischung würde den wahren Wesenskern des fleischgewordenen Christus verändern.

Zweitens: Die beiden Naturen sind vereint, ohne dass eine davon irgendwelche ihrer Merkmale verliert. Als Christus Fleisch wurde, gingen keine Merkmale Seiner göttlichen Natur verloren, und Er nahm auch nicht nur zum Teil eine menschliche Natur an. Seine göttliche Natur blieb vollkommen göttlich, und Er nahm eine vollkommen menschliche Natur an. Somit ist er ganz Gott und ganz Mensch. Wenn ein Merkmal einer dieser Naturen fehlen würde, wäre der Wesenskern Christi nicht der, der er ist.

Drittens: Obwohl Christus zwei vollständige Wesensarten besitzt, bleibt Er dennoch eine einzige Person. Er ist nicht zwei Personen. Die Merkmale beider Naturen gehören zu Seiner Person. Als Er auf der Erde war, übte Christus einige Tätigkeiten im menschlichen Bereich aus (z. B. ging Er von einem Ort zu einem anderen; Joh 4,3-6), andere hingegen im Bereich Seiner Göttlichkeit (z. B. hielt Er das Universum zusammen; Kol 1,17), doch in beiden Fällen war es eine einzige Person, die handelte. So konnte diese eine Person zugleich körperlich erschöpft und allmächtig, zunehmend an Weisheit und allwissend, endlich und unendlich, auf einen Ort beschränkt und omnipräsent sein.

DIE BEDEUTUNG DER HYPOSTATISCHEN UNION CHRISTI

Die hypostatische Union des fleischgewordenen Christus ist aus mindestens zwei Gründen von Bedeutung.

Zum einen war es notwendig, dass Christus eine vollkommene Offenbarung Gottes für die Menschheit war. Nur die Gottheit kann Göttlichkeit in vollkommener Weise offenbaren. Doch Christus musste auch Mensch sein, um diese Offenbarung auf eine Weise zu vermitteln, die menschliche Wesen begreifen konnten (Joh 1,18; 14,7-9; Kol 1,15; Hebr 1,3).

Zum anderen war es notwendig für das Werk der Erlösung. Der Erlöser musste sowohl menschlich als auch göttlich sein. Er musste Mensch sein, um überhaupt sterben zu können und um als Stellvertreter für die Menschheit zu sterben. Doch Er musste auch Gott sein, und zwar aus zwei Gründen: um für alle Menschen insgesamt sterben zu können und damit Sein Tod ewigen Wert haben konnte (1Tim 2,5f.; Hebr 2,14-17)

SCHLUSSFOLGERUNG

Als Jesus Christus, der Sohn Gottes, auf die Erde kam und Mensch wurde, um uns zu zeigen, wie der Vater ist, und um durch Seinen Tod am Kreuz Erlösung von unseren Sünden zu ermöglichen, gab Er Seine göttliche Natur nicht auf. Stattdessen kam zu dieser Natur eine menschliche hinzu. Somit hat Er zwei vollständige Naturen und ist der einzig wahre Gott-Mensch.

Renald E. Showers
ist Buchautor und war lange Jahre
als Vortragsredner für *FOI* tätig

Die menschliche Natur Christi bleibt immer menschlich, während die göttliche Natur immer göttlich bleibt. Es gibt keine Mischung von Eigenschaften der einen Natur mit denen der anderen.

von Mark Johnson

CORRIES MUT

DER BESUCH EINES PASTORS IM TEN-BOOM-HAUS ERINNERT UNS DARAN, DASS DER GLAUBE EINER EINZIGEN CHRISTLICHEN FAMILIE WÄHREND DES HOLOCAUSTS VIELE JÜDISCHE LEBEN GERETTET HAT.

Corrie ten Boom (ganz rechts) in den 1960ern mit dem ersten geschäftsführenden Direktor von FOI, Dr. Victor Buksbazen. Ganz links seine Frau Lydia. Die andere Frau ist unbekannt. The Friends of Israel Archives

Wir befanden uns im letzten Zimmer auf unserem Gang durch das Corrie-ten-Boom-Museum, das in dem Haus, in dem Corrie und ihre christliche Familie im Zweiten Weltkrieg Juden vor den Nazis versteckt hatten, untergebracht ist. Als meine Frau und ich die Räume, die Wendeltreppe und das tatsächliche Versteck, das von Mitgliedern des niederländischen Widerstands gebaut worden war, betrachteten, versuchte ich mir vorzustellen, wie es für die Menschen gewesen ist, die hier Zuflucht fanden, und für die ten Booms, die ihr Leben riskierten, um sie zu beschützen.

Immer wieder sagt Gott in der Bibel zu Seinem Volk: „Erinnert euch." Die Mitglieder der Corrie-ten-Boom-Haus-Stiftung in Haarlem, einem Vorort von Amsterdam, kennen den Wert des Erinnerns. Sie kauften das Haus, das Corrie nach dem Krieg verkauft hatte, renovierten es und eröffneten es 1988 als Gendenkmuseum. Heute hat das Haus jährlich 27 000 Besucher und erzählt ihnen detailreich von dem, was innerhalb dieser Mauern geschah, unter Einbeziehung des Evangeliums, das diese hingegebene christliche Familie zu ihrem Handeln bewogen hatte.

Die Geschichte ist so fesselnd, dass sie 1975 von der Billy Graham Evangelistic Association unter dem Titel „Die Zuflucht" verfilmt wurde.

Seit Generationen hatten die ten Booms über ihrem Schmuck- und Uhrengeschäft in der Barteljorisstraat 19 in einem alten holländischen Stadtteil gelebt. Sie kannten ihre Nachbarschaft, von denen einige Juden waren, gut. Ihre Kirche stand etwas weiter die Straße herunter und ist auch heute noch ein schönes Wahrzeichen des Stadtteils.

Corries Großvater Willem gründete 1844 in dem Haus eine ungewöhnliche Gebetsgemeinschaft. Er lud Freunde ein, im Gehorsam gegenüber Psalm 122,6 für den Frieden Jerusalems und das jüdische Volk zu beten. Das war für Christen zu jener Zeit sehr ungewöhnlich, besonders da

das jüdische Volk keine eigene nationale Identität hatte und über die ganze Welt zerstreut war, und da Jerusalem durch jahrhundertelange Konflikte zerrissen und von den Osmanen beherrscht war.

Doch dieser gottesfürchtige Christ lehrte seine Familie, für Gottes auserwähltes Volk zu beten. Corrie sah eine Verbindung zwischen diesen Gebeten und der Rolle, die ihre Familie spielte, als dasselbe Haus gebraucht wurde, um fast hundert Jahre später Juden vor den Nazis zu retten.[1]

Wenige Meter von Corries Zimmer und dem winzigen Eingang zum Versteck - einem Paneel in einer falschen Wand - entfernt, zeigt eine Wandtafel, wie viele der sechs Millionen Juden, die Adolf Hitler zum Opfer fielen, aus welchem europäischen Land kamen. Die Nazis ermordeten 75 Prozent (105 000) der 140 000 niederländischen Juden. Außerdem ist in der Nähe eine Europakarte zu sehen, auf der die Lage aller Vernichtungslager, in denen Folter, Gaskammern und Krematorien auf jüdische und andere Menschen warteten, verzeichnet ist. 76 Prozent aller 8,86 Millionen europäischer Juden kamen im Zuge der „Endlösung" Hitlers zu Tode.[2]

Meine Frau und ich waren erfreut zu hören, dass zwei der Besuchergruppen an dem Tag, als wir dort waren, Schulkinder waren. Die Lektionen der Geschichte müssen an alle Generationen weitergegeben werden. Eine dieser Lektionen enthält die Realität des Bösen und die Tatsache, dass Menschen das Potential für unvorstellbare Schlechtigkeit haben. Wir sind alle Sünder, die einen Retter nötig haben.

Die ten Booms waren Helden, die ihren christlichen Glauben in schweren Zeiten lebten. Nachdem Deutschland die Niederlande 1940 angegriffen und besetzt hatte, setzen Hitlers Truppen die Juden dort der gleichen Verfolgung aus, die es in Deutschland gab. Bis zum Jahr 1942 hatte man mit der Vernichtung begonnen. Eine große Zahl an Juden in den Niederlanden wurde systematisch verhaftet und zumeist nach Deutschland und Polen deportiert, zuerst in Arbeitslager, dann in Vernichtungslager.

Der Glaube an Christus trieb die ten Booms dazu, sich der Widerstandsbewegung anzuschließen. Sie versteckten Juden, bis man sie aus der Stadt heraus in sicherere Unterkünfte auf dem Land bringen konnte. Mit der Unterstützung ihrer Freunde im Untergrund retteten sie ungefähr 800 Menschen.

In ihrem Buch „Die Zuflucht" erzählt Corrie, wie sie einen Bekannten gefragt hatte:

„Wären Sie bereit, eine jüdische Mutter mit ihrem Kind in Ihrem Haus aufzunehmen?" Er wurde leichenblass … . „Nein! Es ist unmöglich! Wir könnten unser Leben für diese jüdische Kind opfern müssen." Von keinem von uns gesehen, war Vater hereingekommen. „Gib mir das Kind einmal, Corrie", sagte er. Er drückte das Kind an sich, wobei sein weißer Bart über seine Wange strich, und blickte in das kleine Gesicht mit Augen, die genauso blau und unschuldig waren wie die des Babys. … „Sie sagen, wir könnten unser Leben für dieses Kind opfern müssen. Ich würde das als die größte Ehre ansehen, die meiner Familie widerfahren könnte".[3]

Nachdem sie eineinhalb Jahre lang Juden beschützt hatten, wurde die Familie verraten. Die Nazis drangen in das Haus ein und deportierten die ten Booms in Konzentrationslager, wo alle bis auf Corrie starben. Erstaunlicherweise wurden die Juden im Versteck nicht gefunden. Stunden später schlichen Sympathisanten in das Haus und brachten sie an einen sicheren Ort. Durch Gottes Vorsehung wurde ein Schreibfehler begangen, durch den Corrie freikam, damit sie weiterleben und ihre Geschichte von Liebe, Vergebung und Mut erzählen konnte.

Corrie starb 1983 als wahres Vorbild dafür, was es bedeutet, für Christus zu leben. Heute gibt es eine Gedenktafel an der Allee der Gerechten unter den Völkern in Yad Vashem, Israels Holocaustgedenkstätte und –museum in Jerusalem. Darauf steht: „CORRIE TEN BOOM & VATER CASPER & SCHWESTER ELISABETH. HOLLAND."

Gott ist immer Herr, unabhängig von den Umständen. Corrie ten Boom glaubte an Römer 8,28: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind." Dieser Glaube hat ihr Kraft gegeben.

Die Familie ten Boom glaubte an Gottes Verheißung, die zu segnen, die das jüdische Volk segnen (1Mo 12,3). In einer Zeit, in der die Wolken der Verfolgung am Himmel aufziehen, müssen wir uns an dem Mut der ten Booms ein Beispiel nehmen und Gottes Wort treu bleiben, das Evangelium leben und die Liebe Christi zeigen – selbst wenn wir dafür leiden müssen.

1 Emily S. Smith, More Than a Hiding Place, Haarlem 2015, 16.
2 „Responses to Common Holocaust-denial Claims," Anti-Defamation League; <tinyurl.com/ADLarchivePC>.
3 Corrie ten Boom, Die Zuflucht, übers. von H. Wille und B. Klau, Wuppertal 1975.

Mark Johnson
ist Pastor der *Independent Bible Church*
in Martinsburg, West Virginia

von Ty Perry

Von Maisfeldern

Die Reise zum Zionismus

Ich bin kein Jude. Ich denke, ich sollte das zu Beginn klarstellen. Ich lebe nicht koscher. Ich mag gefilte Fisch nicht. Und als mich zum ersten Mal jemand als *mensch*[1] bezeichnete, dachte ich, er würde mich beleidigen. Nein, man wird mich sicher niemals für einen jüdischen Mann halten.

Umgeben von Maisfeldern und Kutschen der Amish, mit einer einzigen Ampel an ihrer Hauptkreuzung, war die ländliche Stadt im mittleren Westen, in der ich aufwuchs, nicht gerade ein Schmelztiegel der Kulturen. Es war ein Ort, an dem die Jugendlichen sich mit Pickups und dem Weizenpreis auskannten und wussten, wie man einen Hirsch ausnimmt oder einen Wagen mit Schaltgetriebe fährt. Wir konnten auf einer Landkarte den Ort zeigen, an dem unsere Großväter in einem Krieg gekämpft hatten, doch wenn man uns gebeten hätte, Israel auf der Karte zu finden, hätte man in leere Gesichter geblickt.

Doch trotz dieser scheinbar immensen Unterschiede zwischen meiner Jugend und der meiner jüdischen Altersgenossen waren wir am Ende gar nicht so verschieden. Ich glaubte auch an die Zehn Gebote und war begeistert über die biblischen Erzählungen von großen Männern und Frauen wie König David, Esther und Jona. Klar, mein biblischer Unterricht fand in der Baptistengemeinde statt, nicht in der Synagoge, doch auch dort studierten wir den Gott Israels und die alten Hebräer, die mir während meiner prägenden Lebensjahre als Vorbilder und Beispiele dienten.

Tatsächlich wurden in der Zeit, in der ich auf den Holzbänken dieser kleinen Kirche saß, die ersten Samen des Zionismus in mein Herz gepflanzt. Über die Jahre sprachen die Pastoren oft von der besonderen Beziehung Gottes zu Israel und Seiner Liebe für das jüdische Volk. Ich hörte unzählige Predigten, in denen das Wunder des modernen Staates Israel gepriesen wurde – des Ortes, an dem Theologie, Politik und die Schlagzeilen von morgen zusammenlaufen.

Man lehrte mich – und ich bin daraufhin zu der eigenen Überzeugung gekommen, dass die große Verheißung, die Gott Abraham gab, wörtlich zu verstehen und immer noch gültig ist: „Ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen“ (1Mo 12,3).

Im Jahr 2012 saß ich als 21-jähriger, der auf der Suche nach seiner Lebensaufgabe war, in einem Flugzeug nach Tel Aviv. Ich war Teil eines dynamischen Teams junger Evangelikaler in einem Programm namens ORIGINS, ein Akronym für „Our Resolve Is Giving Israel Never-ending Support” (Wir sind entschlossen, Israel unaufhörlich zu unterstützen), ein Dienst von *The Friends of Israel.*

Wir verbrachten zwei Wochen in einem Krankenhaus in Rehovot, wo wir zusammen mit arabischen und jüdischen Israelis arbeiteten. Wir spülten, putzten Toiletten, machten Gartenarbeit und hatten einen Mordsspaß dabei. Eines unserer primären Ziele war es, unsere Überzeugungen bezüglich Gottes Liebe zum jüdischen Volk in die Tat umzusetzen und ihnen zu zeigen, dass es trotz der jahrhundertelangen Verfolgung durch das organisierte Christentum tatsächlich Christen gibt, die Israel und das jüdische Volk bedingungslos lieben und unterstützen.

Die ehrliche Wärme, die die

1 Anm. d. Übers.: Dieses Wort ist ein in den USA gebräuchlicher Jiddismus und bedeutet dort so viel wie „Vorbild; edler (anständiger) Mensch“.

zur Kotel

Israelis uns zeigten, berührte mich. Sie erzählten mir von ihren Familien, von ihrer Hoffnung, dass ihre Kinder und Enkelkinder eines Tages friedlich mit ihren arabischen Nachbarn im Nahen Osten zusammenleben würden, und natürlich von ihren Meinungen zu aktuellen Ereignissen und zur Tagespolitik.

Einmal besuchte unser Team am späten Abend die Kotel – der hebräische Name für die Westmauer, dieses Kalksteinmonument des mühsam gewonnenen Traums von Zion. Nachdem ich sie eine Weile betrachtet hatte, setzte ich schließlich zum allerersten Mal in meinem Leben eine Kippa auf den Kopf und begab mich zur Mauer. Ich hob die Hand und legte sie auf den antiken Stein, der immer noch warm von der Sonne des Mittelmeers war, und begann zu beten. Ich betete um Schutz für das jüdische Volk. Ich betete um Frieden für Jerusalem.

Als ich zu dem Vorplatz zurückkehrte, von dem aus man die Kotel sieht, blickte ich zurück zu der Stelle, an der ich gerade gewesen war. Ich nahm alles in mich auf, den Anblick, die Geräusche und den Geruch eines Sommerabends in Jerusalem. Das war es. Diese Szene mit hunderten jüdischer Menschen aus allen Teilen der Diaspora – manche mit, manche ohne Bart, manche mit goldbrauner Haut, manche, deren Haut europäisch weiß war wie meine, junge Männer, die groß und schlank waren, und andere mit gebeugtem Rücken, deren weiße Köpfe sich im andächtigen Gebet neigten. Das war es. Das war die Erfüllung der Verheißung Gottes an Sein Bundesvolk: „Ich werde euch aus den Völkern sammeln und euch aus den Ländern zusammenbringen, in die ihr zerstreut worden seid, und werde euch das Land Israel geben“ (Hes 11,17).

Als unser Flugzeug von der Rollbahn des Ben-Gurion-Flughafens abhob, sah ich hinunter auf das Mittelmeer und fühlte, dass mein Herz sich auf geheimnisvolle Weise mit der Nation und ihren Menschen verbunden hatte. Ich war als Tourist gekommen und ging als Zionist.

Seit dieser ersten Reise bin ich einmal in Israel gewesen. Und auch wenn ich hoffe, eines Tages wiederzukommen, glaube ich, das größte Werk, das ich als Christ und Zionist tun kann, ist, meine Stimme zu Hause zu erheben. Jüdische Studenten an amerikanischen Universitäten werden von antisemitischen Fanatikern attackiert, die sich hinter dem politisch korrekten Banner des Antizionismus verstecken.

Die BDS-Kampagne (Boykott, Desinvestitionen und Sanktionen) bemüht sich, christliche Gemeinden zu umgarnen, damit sie versuchen, die gottgewollten Erben von Eretz Israel wirtschaftlich zu lähmen. Eine neue Generation wächst heran, die den Holocaust nur noch als blasse Erinnerung an ein vergangenes Ereignis wahrnimmt. Ihr Verständnis für die Wahrheiten dieses Gräuels wird getrübt durch historischen und moralischen Relativismus.

Das ist die Welt, mit der der zionistische Traum konfrontiert ist. Dies sind die kulturellen Schlachten, die gewonnen werden müssen. Doch lasst die Menschen wissen, dass Israel und das jüdische Volk in diesen schwierigen Zeiten nicht alleine da stehen. Ich bin nur einer von zehntausenden evangelikaler Christen, die in ungeheuchelter Solidarität zum jüdischen Staat und zum jüdischen Volk stehen und die täglich aktiv daran arbeiten, solche Angriffe zu bekämpfen.

Ich bin Christ. Ich bin Amerikaner. Und, so unwahrscheinlich das auch ist, von Maisfeldern bis zur Kotel, überall bin ich auch Zionist. Und ich stehe an der Seite Israels.

Ty Perry
ist Ausbilder bei *FOI*s
G'Sherim-Programm in Nevada

Das Buch Habakuk

Habakuk 1,5-11 – Gottes wunderbares Wirken

Gott, wo ist Gerechtigkeit? Warum bist Du unempfänglich für das Schreien der Rechtschaffenen, warum bleibst Du ungerührt und untätig? Wie lange willst Du noch schweigen? – so rief Habakuk zum Herrn, weil er von dem überhandnehmenden moralischen und gesellschaftlichen Verfall des Landes förmlich erdrückt wurde.

Unempfänglich? Ungerührt? Untätig? Nicht Gott! Der Herr war ein schlafender Souverän, so mochte es scheinen, tatsächlich aber war Er hellwach und befasste sich mit allem, was im Nahen Osten vor sich ging.

Wenn bedrängte Gerechte betend und bittend vor Gott kommen, hat Er immer eine Antwort für sie; diese fällt aber nicht notwendigerweise so aus wie erwartet, und so war es auch hier. Gottes Botschaft für den betenden Propheten ließ Habakuk bestürzt zurück.

Die Chaldäer als Gottes Kriegsmacht

Gott versetzt Sein Volk immer wieder in Erstaunen. Und auch für Habakuk war die Zeit gekommen, Seinen Plan für Juda tiefer zu verstehen.

Als erstes sollte Habakuk Gottes *weltumspannendes* Handeln erkennen: „Seht euch um unter den Nationen“ (V. 5). Der Herr wollte ihm die globalen Zusammenhänge vor Augen führen, weil Prophet und Nation verstehen mussten, dass Gott alle Begebenheiten zwischen den Völkern dieser Welt souverän lenkt – mit den Worten eines bekannten Liedes ausgedrückt: „Er hält die ganze Welt in seiner Hand.“ Habakuk sollte dies nicht nur einfach sehen, er sollte „zuschauen“ (V. 5), mit anderen Worten, genau auf Gottes Handeln achten.

Und wie handelte Gott? Er gab den Chaldäern große Macht. Die Chaldäer waren ein semitisches Volk und führten ihre Abstammung auf Nahor zurück, den Bruder Abrahams (1Mo 22,23). Weil sie sich in Babylon niedergelassen hatten, wurden sie als Babylonier bezeichnet. Unter König Nabopolassar, der zu Habakuks Zeit über Babylon herrschte, gerieten die Dinge dann in Bewegung. Er hatte das mächtige Assyrische Reich vernichtend geschlagen (612 v. Chr.), das im 7. Jahrhundert vor Christus den Nahen Osten kontrollierte. Nebukadnezar (der Sohn Nabopolassars) besiegte Pharao Necho und sein Heer bei Karkemisch (605 v. Chr.) und marschierte gegen Jerusalem.

Bleibt Gott ungerührt und untätig angesichts von Unrecht? Nein! Vielmehr gab Er dem Propheten zu verstehen: *Wenn ich in die Schicksale der Nationen eingreife, werde ich mich da bei meinem Volk Juda etwa zurückhalten? Auf keinen Fall!*

Vielen Christen fehlt die globale Perspektive – sie leiden an geistlicher Kurzsichtigkeit. Wir müssen unseren Blick für die weltweiten Ereignisse öffnen und Gottes Wirken erkennen. Gott lässt Gerechtigkeit walten, wenn Er ein Volk erhöht und ein anderes erniedrigt.

Angesichts des unkontrollierten moralischen und gesellschaftlichen Verfalls im Westen fragen sich viele: *Warum hat Gott noch kein Gericht geübt?* Vergessen wir nicht, Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sie stehen

niemals still. In Seiner Gerechtigkeit kann Er Unrecht nicht ungestraft lassen, und deshalb muss und wird Gott mit den Nationen entsprechend verfahren, wenn sie nicht Buße tun. Auch heute hat Er Großmächte wie damals die Babylonier aufgerichtet, die unbußfertige Nationen von der Landkarte tilgen könnten, sollte Er dies zulassen. Wir Christen können von Habakuk lernen, dass Gott mit globaler Perspektive handelt.

Zweitens sollte Habakuk Gottes *staunenswertes* Eingreifen erkennen: „Seht euch um […] und stutzt, ja, staunt" (V. 5). Für *stutzt* und *staunt* steht im Hebräischen zwei Mal derselbe Begriff, wörtlicher könnte man vielleicht übersetzen, *verwundert euch, verwundert euch*. Wenn Gott Juda offenbart, wie Sein Gericht über die Sünde des Volkes aussehen würde, würden es weder der Prophet noch die Nation glauben können. Ihre Verblüffung würde so groß sein, dass Gott sagt: „Ihr glaubtet es nicht, wenn es erzählt würde" (V. 5). Es lag jenseits ihrer Vorstellungskraft, dass Gott zulassen würde, dass die heidnischen Babylonier sie vernichten. Übrigens findet sich dasselbe Nicht-Glauben-Können des Volkes auch bei Jeremia: „Sie haben den HERRN verleugnet und gesagt: Er ist nicht da. Kein Unglück wird über uns kommen, Schwert und Hunger werden wir nicht sehen" (Jer 5,12).

Wieder und wieder verkündeten Propheten Gottes Gericht über eine bestimmte Generation, aber nur wenige schenkten ihnen Glauben. Noahs Generation glaubte nicht, bis die Flut sie alle wegspülte. Lot glaubte nicht, bis Feuer und Schwefel auf Sodom und Gomorra regneten. Die zehn Stämme glaubten nicht, bis die Assyrer sie vernichteten. Auch heute glauben die Menschen nicht, dass Gottes Gericht über die Welt kommen wird.

Als Paulus in der Synagoge von Antiochia predigte, bezog er Habakuks Prophetie als Warnung auf diejenigen, die Jesus als Messias verwarfen (Apg 13,41). Da er aus der Septuaginta zitierte, ist nur der Wortlaut ein wenig anders. Allerdings wollte er nicht darauf hinaus, dass sich Habakuk 1,5 nun erfüllen würde, er gebrauchte den Vers vielmehr, um eine Parallele aufzuzeigen. Durch ihren Unglauben würden die Juden zu Paulus' Zeiten dieselbe Art von Gericht auf sich ziehen wie diejenigen, an die sich Habakuks Worte ursprünglich gerichtet hatten (Apg 13,40).

Wie sah das Gericht zu Habakuks Zeit aus? Die Chaldäer würden Juda vollständig vernichten. Die Zerstörung Jerusalems im Jahre 586 v. Chr. schattete gleichzeitig die Zerstörung durch die Römer 70 n. Chr. vor. Gottes Plan sah vor, dass Jerusalem und der Tempel in beiden Fällen am selben Tag in Schutt und Asche gelegt wurden – am neunten Av (Tischa B'Av).

Paulus wandte die Prophetie nicht nur auf materielle Dinge an, sondern gebrauchte sie auch geistlich in Bezug auf die Vernichtung in der ewigen Verdammnis, die allen, Juden wie auch Nichtjuden, bereitet ist, die Jesus ablehnen.

Drittens sollte Habakuk Gottes *wunderbares* Wirken erkennen: „Ich wirke ein Werk in euren Tagen" (V. 5). Was würde Er wirken? Gott würde „die Chaldäer erstehen [lassen], […] die die Weiten der Erde durchzieh[en]" (V. 6) und Juda vernichten. Wenn Gott hier davon spricht, die Chaldäer erstehen zu lassen, ist damit nicht ihr Aufstieg zur Weltmacht gemeint – das war schon 20 Jahre zuvor geschehen. Vielmehr geht es speziell darum, sie als Gerichtswerkzeug für Juda vorzubereiten.

Es ist wichtig zu beachten, dass es Gott ist, der Völker für Seine eigenen Zwecke erstehen lässt. Und obwohl Er sie zu Supermächten werden lässt, hat Er keinen Teil an ihrem gottlosen Wesen oder Handeln. Für Sein Gericht lässt Er lediglich zu, dass ihre Bösartigkeit freien Lauf nimmt.

Die Chaldäer würden „grimmig" (wild und grausam) und „ungestüm" (schnell und heftig) sein und „die Weiten der Erde durchzieh[en], um Wohnplätze in Besitz zu nehmen, die [ihnen] nicht gehören" (V. 6).

Zwar offenbarte Gott Seinen Plan über die Chaldäer, eine Erklärung für Sein Tun aber fehlt. Warum das? Es gibt drei Gründe:

1) Ein unendlicher Gott ist in keiner Weise verpflichtet, sich vor Seinen endlichen Geschöpfen zu rechtfertigen. Sein Handeln mit Hiob ist dafür ein klassisches Beispiel. Gott hatte zwar zugelassen, dass Hiob schrecklich litt und Sein Tun in Frage stellte, hatte ihm aber keinen richtigen Grund für sein Leiden genannt (Hi 38-42). Gott ist souverän und kann mit Seinen Geschöpfen nach Seinem Willen verfahren. Das zeigt sich z. B. auch in Seinem Handeln mit Israel (Röm 9-11). Wir dürfen nicht vergessen, dass Gott in allem, was Er tut, vollkommen ist (Röm 11,33-36).
2) Gottes Gedanken und Wege sind anders als die der Menschen: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken,

Die Wahrnehmung von uns Menschen ist beschränkt, wir erkennen Gottes umfassenden Plan immer nur ausschnittweise. Der Herr aber weiß um das ganze Bild und sieht das Ende von Anfang an.

und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR. Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken" (Jes 55,8-9). Auf uns selbst gestellt – ohne Gottes Wort – können wir Sein Tun niemals begreifen.

3) Gott nannte keine Begründung, weil Sein Plan so sehr die menschliche Vorstellungskraft überstieg, dass Prophet und Volk Ihm nicht glauben würden (V. 5).

Auch in unserer Zeit gibt es Geschehnisse wie z. B. den Holocaust, die mit dem drohenden Einfall der Babylonier vergleichbar sind. Viele fragen sich: *Wie konnte ein liebender Gott zulassen, dass 6 Millionen jüdischer Menschen von den Nazis brutal abgeschlachtet werden?*

Das Gericht über den Unglauben des jüdischen Volkes war schon Jahrhunderte zuvor verkündet worden; hätte man den Menschen aber die Gräuel der Jahre 1933-1945 beschrieben, wären sie unvorstellbar, unbegreiflich und unfassbar erschienen. Und tatsächlich fühlten sich viele europäische Juden zu Beginn des Holocaust überhaupt nicht unmittelbar von den Massenverfolgungen bedroht, obwohl sie unter Hitler schlimmen Schikanen und Einschüchterungen ausgesetzt waren.

Die Auseinandersetzung mit dem Holocaust dauert mittlerweile über 70 Jahre an, und es gibt immer noch keine zufriedenstellende Erklärung, warum es so weit kommen konnte. Und es kann auch keine geben, außer der biblischen.

Eines dürfen wir niemals vergessen: was auch immer sich in der Menschheitsgeschichte ereignet, Gott ist der souveräne Herrscher über Seine Schöpfung und führt alles vollkommen aus, selbst wenn wir Menschen Sein Handeln nicht verstehen. Die Wahrnehmung von uns Menschen ist beschränkt, wir erkennen Gottes umfassenden Plan immer nur ausschnittweise. Der Herr aber weiß um das ganze Bild und sieht das Ende von Anfang an. Wir dürfen niemals vergessen: „Das Verborgene steht bei dem HERRN, unserm Gott" (5Mo 29,28). Mose wollte mit diesen Worten ausdrücken, dass wir in unserem Vertrauen auf Gott niemals wankend werden sollten, auch wenn es Ihm gefällt, uns nicht für all Sein Handeln die Gründe zu offenbaren. Gott richtet sich bei Zeitpunkt und Art Seines Wirkens nicht nach unseren Erwartungen. So war es auch bei Juda.

Der Charakter der Chaldäer

Grausame Brutalität war charakteristisch für die Chaldäer. Sie werden als „schrecklich und furchtbar" (V. 7) beschrieben, weil ihnen Erbarmen und Mitleid fremd waren. Ein Ausleger malt uns die Bestialität, die sie ihren Feinden gegenüber an den Tag legten, besonders drastisch vor Augen:

Ein einziger Absatz genügt, um ihre Brutalität zu zeigen. […] *Assurnasirpals Grausamkeit war besonders widerlich. Pyramiden aus Menschenköpfen säumten den Weg des Eroberers; Jungen und Mädchen wurden bei lebendigem Leib verbrannt, wenn sie nicht ein noch schlimmeres Los erwartete; Männer wurden gepfählt, ihnen wurde die Haut bei lebendigem Leib abgezogen, sie wurden geblendet, ihnen wurden Hände und Füße oder Ohren und Nasen abgeschnitten; Frauen und Kinder wurden in die Sklaverei verschleppt, die eroberte Stadt wurde geplündert und in Schutt und Asche gelegt und alle Bäume in der Umgebung gefällt.* […] *Wie sehr sie von Blutdurst und Rachegelüsten be-*

stimmt wurden, wird aus einer Reliefdarstellung deutlich, die Assurbanipal und seine Königin bei einem Festmahl in ihrem Garten zeigt – über ihnen hängt der Kopf des besiegten Elamiterkönigs von einem Baum. Was die Assyrer vor ihnen waren, wurden jetzt die Chaldäer, das Volk, das Gott als Sein Gerichtswerkzeug erstehen ließ.[1]

Selbst mächtige Feinde konnten vor ihrer schrecklichen Stärke und Grausamkeit nicht bestehen. Habakuk schreibt über die Nation: „Von ihr selbst gehen ihr Recht und ihre Hoheit aus“ (V. 7); das heißt, die Babylonier waren sich selbst ein Gesetz. Sie beugten sich keiner anderen Nation oder politischem System. An Nebukadnezar, dessen Wort Gesetz war, wird dies deutlich sichtbar. Er war der Höchste im Land und erkannte keinen Gott an als nur sich selbst – bis der Herr ihn demütigte (Dan 4).

Die Chaldäer waren *schnelle Eroberer*. Die Schnelligkeit, mit der sie über Juda herfallen würden, wird mit Hilfe von Vergleichen aus der Tierwelt betont:

1) „Und schneller als Leoparden [Panther] sind ihre Pferde“ (V. 8). Kein Tier greift schneller an als ein blutrünstiger Panther, dessen Füße kaum den Boden berühren, wenn er sich auf seine Beute stürzt.
2) Sie waren „angriffslustiger als Wölfe am Abend“ (V. 8). Hungrige Wölfe auf Beutesuche durchstreifen ein riesiges Gebiet und setzen sich dabei erheblichen Gefahren aus.
3) „Ihre Pferde kommen von fern her, fliegen herbei wie ein Adler, der sich auf den Fraß stürzt“ (V. 8). Adler kreisen hoch über der Erde, bis sie mit scharfem Blick ihre Beute erspähen, wie der Blitz niederstoßen und die Krallen in ihren Fang schlagen.

Es wundert nicht, dass Gottes Gerichtsankündigung die Judäer in Angst und Schrecken versetzte. Und doch hatte Mose dieses Ereignis schon Jahrhunderte zuvor prophezeit (5Mo 28,49-50).

Keine Mauer, kein Tor, keine Stadt konnte den Babyloniern standhalten: „Über jede Festung lacht sie [die babylonische Nation], schüttet einen Erdwall auf und nimmt sie ein“ (V. 10). Für die Verteidigungsanlagen ihrer Feinde hatten sie nur Spott und Hohn übrig; sie bauten eine Belagerungsrampe und griffen an (Hes 26,7-14).

Die Chaldäer *verachteten die Gefangenen*, die sie machten. Sie kamen nur aus einem Grund – „Gewalttat“ (V. 9) – die sie brauchten wie die Luft zum Atmen. Nach ihrem Sieg rafften sie Gefangene „zusammen wie Sand“ (V. 9).

Der babylonische König trieb seinen Spott mit den besiegten Würdenträgern (V. 10) und machte sich über sie lustig. Der verschleppte König und seine Fürsten wurden wie wilde Tiere in einen Käfig gesperrt, und der Herrscher wurde vom Volk verhöhnt und verspottet. Dann wurde ihm der Kopf abgeschlagen. Ein ähnliches Schicksal erlitt auch König Jojakim, der während der ersten Deportationswelle in eherne Fesseln gebunden und nach Babel gebracht wurde (2Chr. 36,6).

Die Chaldäer kamen über den Nahen Osten *wie eine Naturgewalt*. Nach der Eroberung Judas „fährt sie [die babylonische Nation] daher wie der Wind und zieht weiter und verheert [lädt Schuld auf sich]: so ist der, dem die eigene Kraft sein Gott ist!“ (V. 11). Auf den ersten Blick scheint dieser Vers schwer zu verstehen, aber eigentlich will Gott damit nur ausdrücken, dass die Chaldäer wie ein Sturmwind alles wegfegen würden, was ihnen in die Quere kam. Aber weil sie die eroberten Völker derart unmenschlich behandelten, füllte sich der Kelch ihrer „Schuld“ vor Gott, der sie letztlich richten würde.

Die Chaldäer rühmten ihre eigene Stärke und ihr Können als Grundlage für ihre Unterwerfung des Nahen Ostens (V. 11). Nebukadnezar war genauso anmaßend (Dan 4,27). Auch er betete seine eigene Stärke an, und beim Antichristen wird es wieder so sein (Dan 11,37-38).

Das war die Antwort, die Habakuk auf seine Gebete bekam. Oft beten Christen: *Gott, wo ist Gerechtigkeit? Tu etwas gegen den moralischen und gesellschaftlichen Verfall, der in unserem Land überhandnimmt.* Was aber, wenn Gott uns tatsächlich zeigen würde, wie Er wieder Gerechtigkeit herstellen will? Er versetzt uns immer wieder in Erstaunen. Vielleicht ist unsere Heimat dann Geschichte. Seine Antwort auf Habakuks Gebet läutete den Untergang Judas ein!

Wir müssen unbedingt dafür beten, dass unser Land von den richtigen Entscheidungsträgern geführt wird – Menschen, die bei Gott Antworten suchen und um eine geistliche Erneuerung kämpfen –, bevor moderne Chaldäer auftauchen und Gottes Gericht vollstrecken.

David M. Levy
ist Direktor für die Entwicklung des weltweiten Dienstes und Bibellehrer bei *FOI*

1 Frederick A. Tatford, *The Minor Prophets: Prophet of the Watchtower: An Exposition of Habakkuk* (Minneapolis: Klock and Klock Christian Publishers, Inc., 1982), Band 2, S. 24.

von Zvi Kalisher

„Goldene Äpfel

...in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit." (Spr 25,11)

Die Zeit des Jahres ist gekommen, in der Christen die Geburt des Herrn feiern und „Freue dich, Welt, dein König naht" singen. In Israel begehen die Menschen Chanukka, das Lichterfest [*Anmerkung des Herausgebers:* 2016 beginnt Chanukka am Heiligen Abend]. Vor Kurzem war ich in einer ultraorthodoxen Synagogenschule und sprach mit einigen der jungen Männer über Weihnachten und Chanukka.

Einer der Schüler sagte: „Chanukka ist ein sehr heiliges Fest."

„Warum wird es dann in den jüdischen Schriften gar nicht erwähnt?", wollte ich wissen. „Weihnachten dagegen kommt gleich mehrere Male vor. Chanukka dauert nur acht Tage, dann gehen die Lichter aus bis zum nächsten Jahr. Wer von uns aber Weihnachten feiert, hat ein ewiges Licht in seinem Herzen. Wir feiern das Kommen des Herrn; in Ihm ist keine Finsternis mehr und keine Trauer."

Die Schüler hörten aufmerksam zu, aber als ich ausgeredet hatte, wandte einer von ihnen ein: „Das ist ja eine ganz nette Geschichte. Jetzt zeigen Sie uns aber auch mal, wo in der Bibel von demjenigen geschrieben steht, von dem Sie hier sprechen."

Ich erwiderte: „Das will ich gerne tun. Und dann müssen Sie mir zeigen, wo von Chanukka die Rede ist." Sie waren einverstanden. Ich schlug also Jesaja 7,14 auf und las laut vor: „Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen Immanuel nennen."

Sie dachten, sie hätten mich erwischt, weil in diesem Vers nichts von Bethlehem steht. Dann aber fuhr ich mit Micha 5,1 fort: „Und du, Bethlehem Efrata, das du klein unter den Tausendschaften von Juda bist, aus dir wird mir der hervorgehen, der Herrscher über Israel sein soll; und seine Ursprünge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her."

Der Vers war ihnen unangenehm und sie wollten mich ablenken, indem sie den Abschnitt in Einzelworte zerpflückten und zu jedem eine ewige Diskussion anfingen. Irgendwann sagte ich: „Ich mache hier keinen Wettbewerb, wer die Schrift besser kennt oder cleverer ist. Ich zeige Ihnen die Tatsachen, die Sie sehen wollten. Und Sie haben sie gesehen. Jetzt sind Sie dran: Wo steht etwas über Chanukka in der Bibel?"

Das war ungünstig für sie, sie wussten nämlich genau, dass es eine solche Stelle nicht gibt. Wieder versuchten sie mit mir zu diskutieren. Ich war ganz alleine in der Höhle des Löwen; und doch war ich nicht alleine. Der Herr war mit mir, und ich wusste, dass Er mir Kraft geben und mich nicht verlassen würde.

Einer sagte: „Sie führen sich auf, als würde Ihnen diese Synagoge gehören."

„Wenn Sie das hier ein Gebetshaus nennen", entgegnete ich, „dann sollte es ein Ort sein, an den alle Menschen kommen können, um ihren himmlischen Vater anzubeten. Er ist nicht nur Ihr Gott oder mein Gott. Er ist unser Gott."

Ganz langsam fingen ein paar der jungen Männer an, mir etwas freundlicher zu begegnen. Aber nur kurz. Bald nämlich kam ein Lehrer dazu, und einer der Schüler erklärte ihm, was los war. Der Lehrer schimpfte mit den Schülern. Dann fragte er mich: „Wer sind Sie? Sind Sie ein Lehrer?"

„Nein", erwiderte ich. „Aber wenn ich einer wäre, wäre ich gerne ein ehrlicher. Sie und ihre Kollegen sind nicht ehrlich zu den Schülern. Viele von ihnen haben den größten Teil ihres Lebens hier verbracht und von Ihnen gelernt. Aber sie beten Gott nicht an. Was sie anbeten, sind Bücher voller Traditionen und die Männer, die sie geschrieben haben. Als jemand, der an den wahren und lebendigen Gott glaubt, muss ich ihnen – und auch Ihnen als Lehrer – den richtigen, bibelgemäßen Weg zur wahren Anbetung Gottes zeigen."

„Wie kommen Sie überhaupt darauf, mit diesen Schülern über Christus zu sprechen? Wissen Sie denn, wer Er ist?", wollte der Lehrer wissen.

Ich entgegnete: „Das Problem hier liegt in der Sprache. Ich spreche vom ‚Christus', Sie sagen auf Hebräisch ‚Messias'. Es handelt sich aber um ein und dieselbe Person. Wenn Sie wollen, können wir auch gleich ganz ins Hebräische überwechseln. Dann können wir ganz offen über Jeschua – Jesus – Errettung sprechen. Was ich Ihnen erzähle, steht nicht in irgendwelchen Büchern, sondern in der Bibel." Der Lehrer wirkte sichtlich angegriffen und entschuldigte sich mit den Worten, dass er keine Zeit für weitere Gespräche habe.

Wie traurig, dass dieser Lehrer und seine Schüler in dieser besonderen Zeit immer noch in tiefster Finsternis leben. Vielleicht aber können auch sie eines Tages aus ganzem Herzen singen: „Freue dich, Welt, dein König naht."

aus dem Archiv von *FOI*, 1996

Zvi Kalisher (1928-2014), ein Holocaust-Überlebender, war für seine unbeirrbare Treue zum Herrn und für seinen mutigen Zeugendienst in Jerusalem bekannt war. Er gehörte über 55 Jahre lang zu *FOI*.

Hilfsgelder an Hamas: World Vision schließt Büro in Gaza

Die christliche US-Hilfsorganisation World Vision hat ihr Büro in Gaza geschlossen, 120 Mitarbeiter freigestellt und alle Projekte in der Region auf Eis gelegt, nachdem Israel einem Projektleiter die Weiterleitung von Geldern an die Hamas vorgeworfen hatte. Pro Jahr sollen 7 Millionen Dollar an die islamistische Palästinenserorganisation geflossen sein, davon 1,5 Millionen direkt an Kampfeinheiten.

Dem israelischen Geheimdienst Schin Bet zufolge soll Mohammed El Halabi 60% des Gaza-Budgets von World Vision an die Terrororganisation abgezweigt haben. El Halabi habe ein Geständnis abgelegt und zugegeben, schon seit seiner Jugend Hamas-Mitglied zu sein.

„Er [..] förderte humanitäre Hilfsprojekte und erfundene landwirtschaftliche Vereinigungen, die als Tarnung zur Weiterleitung der Hilfsgelder dienten", so die israelische Botschaft in einer offiziellen Stellungnahme. Mit den Geldern konnte Hamas „eine Militärbasis bauen, das Netzwerk der Terrortunnel erweitern, Terroristen Gehälter bezahlen und sogar Waffenkäufe finanzieren", so das Nachrichtenportal *Arutz-7*.

El Halabis Anwalt betonte gegenüber *Haaretz* die Unschuld seines Mandanten, der jegliche Verbindung zur Hamas bestreite. Die Juristin Nitsana Darshan-Leitner, Direktorin der Bürgerrechtsorganisation Shurat HaDin, hat World Vision eigenen Angaben zufolge bereits vor vier Jahren über die Weiterleitung von Geldern an Hamas-Terroristen in Gaza informiert. World Vision fand 2012 jedoch keine Hinweise auf ein Fehlverhalten.

Auch der israelische Think-Tank „Jerusalem Center for Public Affairs" warnte schon vor über einem Jahr, dass World Vision die Hamas unterstützt: „World Vision schürt eine anti-israelische Stimmung, weil es die Verantwortung der Hamas für die humanitäre Krise im Gazastreifen verschleiern will."

Agence France-Presse zufolge soll die Gerichtsverhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden.

Quelle: verschiedene Presseberichte

KURZNACHRICHTEN

Gaza: Rekordzahl an Hilfslieferungen

In der ersten Jahreshälfte passierte die Rekordzahl von 88.800 Lkws mit Hilfslieferungen die Grenze zum von der Hamas kontrollierten Gazastreifen, wie *The Algemeiner* vermeldet. Dies sei „zum Teil auf das Tauwetter zwischen Israel und der Türkei zurückzuführen", so das Blatt. Israel steht der türkischen Gaza-Hilfe positiv gegenüber. Das Land hat „kürzlich Mittel für 11 verschiedene Projekte in Gaza freigegeben, unter anderem für den Bau von Moscheen, Waisenhäusern und Gemeindezentren", so *The Algemeiner* weiter. Obwohl die Hamas immer wieder versucht, Material für ihre Terroraktivitäten nach Gaza zu schmuggeln, hat Israel den Zugang für Hilfstransporte nicht eingeschränkt.

Priester: Vorbereitung auf den dritten Tempel

Wie *Israel Today* berichtet, hat das Jerusalemer Tempel-Institut eine Schule eröffnet, in der Männer, die als Nachkommen Levis angesehen werden, auf den Priesterdienst in einem dritten Tempel vorbereitet werden sollen. „Unsere Gebete für den Wiederaufbau des Tempels sind bedeutungslos, wenn wir nicht auch praktische Vorkehrungen treffen", so der Direktor der Schule, Rabbi Jehoschua Friedman, gegenüber usnews.com. Momentan nehmen zehn Schüler an dem zwei Mal pro Woche stattfindenden Unterricht teil; langfristig sieht Friedman Bedarf für mehrere hundert Priester.

Friedman zufolge sollen in dem neuen Tempel auch moderne Technologien zum Einsatz kommen: „Speisopfer […] könnten mit einem Rührgerät zubereitet werden, für die Zubereitung des Passahlammes habe ich den Bau eines Elektroofens vorgeschlagen." Ausführliche Informationen (in englischer Sprache) finden sich unter tinyurl.com/hf9yw9o.

UN-Gelder für Hamas

Eine Woche, nachdem Israel gegen einen Projektleiter der Hilfsorganisation World Vision Anklage wegen der Weiterleitung von Geldern an die Hamas erhoben hat, wurde der UN-Mitarbeiter Wahid Abdallah Borsh wegen ähnlicher Vorwürfe verhaftet, wie *Arutz-7* berichtet. Tatsächlich seien fast alle UN-Mitarbeiter in Gaza Hamas-Mitglieder, so der israelische Politiker Avi Dichter laut *The Times of Israel*. Wer für Gaza spende, dürfe nicht so naiv sein zu glauben, dass sein Geld Bedürftigen statt Terroristen zugutekomme.

The Friends of Israel
vertreten im deutschsprachigem Raum durch:

CMV Hagedorn
Postfach 30 04 30
40404 Düsseldorf
www.cmv-duesseldorf.de

29,80 Euro
DVD
Artikel Nr. 4121059

Roger Liebi
Gottes Heilsgeschichte
aus der Vogelperspektive
Bündnisse, Heilszeiten, Israel und die Gemeinde

Roger Liebi zeigt in diesen acht Vorträgen sehr detailliert und ausführlich den Gesamtaufbau der Bibel auf und wie sie in 7 Bündnisse und 7 Zeitalter untergliedert werden kann. Eine hochinteressante Vortragsreihe, die zu einem besseren Verständnis der Bibel insbesondere im Hinblick auf Israel und die Gemeinde maßgeblich beiträgt.
Extra Bonus 1: Frage/Antwortstunde (60 Min.)
Extra Bonus 2: Musikstück mit Roger Liebi (60 Min.)

8,00 Euro
DVD
Artikel Nr. 4121060

Roger Liebi
Euopa vor dem Abgrund?
Flüchtlingswelle, Finanzkrise, Terrordrohung, Brexit – Steht Europa vor dem Abgrund?

Nach langer innerer Zerrissenheit fanden die Staaten unseres Erdteils mehr und mehr zur Einheit. Es stellen sich heute jedoch manche Fragen: Wohin steuert der Kurs Europas als Staatenbund von im Moment noch 28 Nationen? Ist das neue Europa die Nachfolgerin der antiken Weltmächte Babylon, Persien, Griechenland und Rom? Wird Europa islamisch überfremdet werden? Welche Rolle spielt der Nahost-Konflikt im Zusammenhang mit der Zukunft des europäischen Kontinents? Gibt es biblisch prophetische Leitlinien für die Zukunft?

Zu bestellen bei:
www.cmv-duesseldorf.de
info@cmv-video.de
Tel.: 0211- 429 98 56